

# Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Süd-Russland und Persien.

№ 23.

Tiflis, den 5. (18.) Juni 1911.

6. Jahrgang.



1865.



1870.



1882.



1896.

## Russian Amerikan India Rubber Co.

in Firma

Filiale in Tiflis

# „TREUGOLNIK“

Filiale in Tiflis

Eriwan-Platz, Haus des Kreditvereins.

### Stets grosses LAGER von

### Chirurgischen-Gummiwaren,

 wie Spritzen, Wasserkissen, Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatore, Irrigatorschläuche, Operationshandschuhe, Fingerlinge, Leibbinden, Sonden, Kaniillen, Eiterbecken, Bidets, Urinale, Pessarien etc.

BETTSTOFFE bester Qualität, desgleichen SAUGER.

Gummischwämme — Unübertroffen, Frottier-Bänder aus Schwammgummi, Badewannen.

Gummi-Spielwaren: Bälle, Puppen, Tiere, Beissringe, Schellen etc.

Radiergummi, Stempelgummi, Sämtliche technische Gummiartikel.

Die beste Bezugsquelle von Wasserdichten Stoffen und Mänteln.

!!! Nur echt mit Drei-



eck als Fabrikmarke!!!

ТРЕУГОЛЬНИКЪ.

Т-во Россійско-Американской Резиновой Мануфактуры подъ фирмою „Треугольникъ“.

Тифлисъ, Эриванская площадь, д. Кредитнаго О-ва.

# RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co“.

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehlt:

## TANTALLAMPEN

mit geringem Stromverbrauch. Die besten und billigsten.

*Sparglühlampen.*

In allen gangbaren Stromstärken u. Spannungen stets auf Lager.

## DIESELMOTOREN

der Gesellschaft der Kolonnaer-Maschinenfabrik  
Naphtha-, Petroleum- und Sauggas-Motoren

der Grossley Brothers Limited Openshaw, Manchester. 52-80

## Spezielle Kunstutensilien-Handlung und Bildereinrahmerei

VON JOH. HECKELER, vorm. F. TARASOFF,

Weljaminowskaja № 3,  
neben der Apotheke von Ferd. und Fr. Hein.

Feinste Künstler-, Aquarell-, Oel-, Tempera- und Pastellfarben, Schülervorleihen, giftfreie Kinderfarben, Malleinwand, Künstler- und Streichpinsel, Brennaparate mit besten Platinastiften, alle Zubehöriteile für Metallplastik, Pasteline und Lehm zum Formen, Bilderbücher zum Bemalen, große Auswahl in Malvorlagen, Fortbildungs spiele, Kinder-Kinematographen, Zaubervorleihen, Laubsägen.

### Grosse Auswahl

in Künstlerpostkarten und Kopien ber. Meister. Rahmenleisten, Metallbeschläge für Rahmen und Albums, verschiedene Zeichenvorleihen, schwarze und farbige Meißelsteine, u. s. w. u. s. w. 10-6

## Erstklassiges Hôtel

# „WETZEL“

Zimmer von 1 bis 7 Abl. täglich. Elektrische Beleuchtung, Aufzug, Bannen etc. (Jeder Passagier erhält nach Ankunft ein Bad gratis.)

Erstklassiges Restaurant, europäische und asiatische Küche. Einzelne Kabinets mit Piano und Postphon. Säle für Hochzeitsfeierlichkeiten. Festessen usw., Billards und Regeltbahn, Les- und Empfangszimmer.

### Mittagstisch nach Wahl:

Aus 2 Gängen . . . . .	— 60 Kop.
„ 3 „ . . . . .	— 75 „
„ 4 „ . . . . .	1. — „

36-7 Inhaber: Noja Sicharulidse.

# Maschinenfabrik Ludwig Nobel,

## Bakuer Lager.

Baku, Merkurjewskaja, Haus Arafelow.

Telegramme: Ludbel.

## Equipagenzubehör:

Achsen, Bandagen, Buchsen, Metallräder, Gummireifen der Ges. „TREUGOLNIK“.

# DIESELMOTOREN.

# Stoewer-Motorwagen,

Tourenwagen, Lastwagen, Omnibusse.

Solideste Konstruktion. Mustergiltige Ausführung.

Billig! Dauerhaft! Zuverlässig!



Bedeutender Export in alle Welt.

Kataloge und Offerten zu Diensten.

26-12



**Gebrüder Stoewer, Stettin.**

## ВЕРХНЯЯ ЮБКА

за 2 руб. 45 коп.

Изявно шитая по последней моде верхняя юбка из шерп. новѣйш. рисуноч. ТРИКО во всѣхъ тонахъ, цвѣт. отдѣлан. пугов. и шелковымъ шнуркомъ. Юбка лучш. сорта за 2 руб. 75 к. и 3 руб. 75 к. Высл. почтой съ налож. платеж. безъ задатка. Неоправ. возвращаемъ деньги. Просимъ указать мѣрку: длину и объемъ пояса. За пересылку прич. 55 к. и при вышескѣ 3-хъ юбокъ сразу пересылка за нашъ счетъ.

Адресъ: Лодзь, фирма „АККУРАТНОСТЬ“. 52-18

JOHN LOCKWOOD, Merane, Sachsen

52-5



Flaschen-  
Reinigungs-  
Maschinen

für

BIER, MILCH, WASSER etc.

### Gut zu verpachten gesucht!

Daselbe ist 56 Dessjatinen groß, in der Nähe von Georgienst im Kuban'schen Kreise, Katalowdzhinischen Teil — Osetien — gelegen und heißt „Marsjewskij Stad“. Bei dem Gute ist ein ca. 10 Dessjatinen großer Obstgarten, eine Wassermühle und ein landwirtschaftlicher Hof mit gut erhaltenem Wohnhaus. Der Kontrakt soll auf möglichst lange Zeit geschlossen werden.

Näheres bei Frau Marie Nikoлаjewna Mjasow, Kistowodsk, Kasanpias zu erfahren. (Марія Николаевна Утянова, Кисловодскъ, Базарная улица 15). 5-3

Patente etc.

60-33

besorgt und verwertet

**Bremer Patent-Gesellschaft.**

m. beschr. Haftung, Bremen 40.

Vorlag: Der deutsche Erfindergefreund.

Kulante Zahlungsweise.

Billige Preise.

## Zuckerkrank

erhielten noch Hilfe, wo die Kunst einer ärztlicher Autoritäten versagte, durch

Ludwig Bauer's

Spezial-Institut für Diabetiker, Koetzschbroda-Dresden.

Sprechzeit wochentags 8-12 Uhr.

Das ganze Jahr geöffnet. Praktisch bewährte neue Diabetes Therapie „Bauer“, Ärzte bezw. deren Angehörige sind stets in Kur. Circa 6000 Patienten behandelt. Die so problematischen Brunnen-Kuren fallen weg.

52-16

## Sie haben etwas für's Geld!

Erwerbsrundschaу besteht seit 1904, in

jedem Heft neue, ausführliche Erwerbsideen und Anregungen unter Berücksichtigung häuslicher Verdienste, chem.-techn. Kleinfabrikation, neueste, noch unbekanntere Verdienstvergeber, Frauenerwerbe etc. etc. Beste vollständig geschriebene Zeitschrift der Art. Halbjahr (6 Monatshefte) nur 2.50 Mk. (3 Kronen). Große Probenummer gratis! Prospekt über den Erwerbsverein „Union“ 20 Bfg.

52-34

Ernst Marré's Verlag, Leipzig 67.

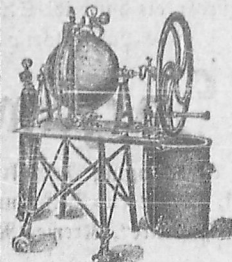
## Mineralwasser-u. Schaumwein-Apparate

sowie Abfüller der neuesten Konstruktion für jede Tagesleistung und Flaschenorte fabriziert die Spezialfabrik

Hugo Mosblech, Köln Ehrenfeld 417

Abt. II. Fruchtstapferei und Essenzfabrik.

Reichhaltiger Katalog steht Interessenten gratis zu Diensten. 26-12



# Schwefel-Bad „Fantasia“

Koronzowstraße, an der Linie der Elektrischen-Bahn.

## Elektrische Beleuchtung.

Es wird gebeten, sich von der Sauberkeit und Güte des Bades persönlich zu überzeugen.

Allgemeine Nummern zu 15 und 30 Kopeken.

In jeder Nummer sind zwei Quellen zu 25° resp. 35° sowie heiße und kalte Duschen. Der reichliche Schwefelgehalt der Quellen ist das beste Mittel gegen Rheumatismus, Nämorrhoiden, Gutarmut und andere veraltete Krankheiten.

Abonnements werden jederzeit ausgegeben. Telefon Nr. 115.

An Sonn- und Feiertagen ist das Bad von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet. 52—27

# Restaurant „Deutschland“.

Unter Hotel „Wesel“, Eingang von der Mienemetala.

Reinlichstes und billigstes Restaurant in Tiflis.

## Preise ohne Konkurrenz!!

Telephon, Billard, Gedeckte Kegelbahn, Kabinetts,

Mittagstisch nach Wahl:

2 Gerichte — 15 Kop. . . . . 3 Gerichte — 30 Kop.

Das Restaurant ist bis 2 Uhr nachts geöffnet. 36—6

Jeder sollte sich persönlich überzeugen.

*Eine gute Idee*  
kann zu **großem Vermögen** führen

*„Wie man sein Glück macht“*

mit 800 Aufgäben für Erfinder Mark 1,25  
A. TEICHMANN & CO LEIPZIG

## Kupferschmiede

# ALFRED JESCHOR.

TIFLIS, Michael-Pr. № 52.

Empfehlte sich zur Anfertigung von:

## Rektifizier- und Kognak-Apparaten

in allen Größen und Dimensionen.

## Branntwein- und Käse-Kesseln,

## WEINFILTERN,

# BADE-EINRICHTUNGEN

und allen Kupferarbeiten.

Empfehle mein **Riesenlager** von Schalen zum Weineinkochen und von Massen für Wein und Spiritus. 52—16

# Frankfurt a. M.

Schiffstraße 82/86  
Privatlinik f. Zuckerkrank-  
und diätet. Kuren

52—15 von Sanitätsrat Dr. med. Eduard Lampe.



Kataloge gratis

**Ernst Reinh. Voigt,**  
Markneukirchen, i. S. 496.  
Sprechapparate.

Beste Qualität. Billige Preise. 52—17

Adresse  
Telegraphique  
**ANTAS**

Adresse  
Telegrammъ  
**САНИТАСЪ**  
Тифлисъ

# КАВКАЗСКОЕ ТОВАРИЩЕСТВО ТОРГОВЛИ АПТЕКАРСКИМИ ТОВАРАМИ ВЪ ТИФЛИСЪ

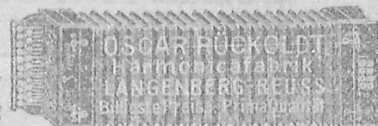
Tiflis, Baku, Batum

empfehlte die durch ihr St. Petersburgs chemisches Laboratorium hergestellten

## Parfümerien

An de Cologne, doppelt stark und dreifach stark, Toiletten-Seife und Wasser, Glycerin „Belure“, Krems, Reichspuder u. a.

Сämtliche Toilettenartikel. 00—6



# BAKU

52—17

## Deutsches Restaurant

# „Chutorok“

Gefe Gortschalowikaja u. Kontrollgasse.

Stets frische Provision. Billige Preise.

Inhaber: **Oganow.**

# Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzigste deutsche Zeitung des Kankasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kankasien, Trans-Kaspien, Süd-Russland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: am Griwanischen Platz, Eingang Armenischer Bazar Nr. 2, in der ersten Etage. Sprechstunde der Redaktion täglich von 9—1 Uhr vorm. und von 4—9 Uhr nachm.

Annahme von Bezugsheldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp., Pestowstaja № 83. Wladkawas, bei Frau Seibel, Apothekewarenhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Hattenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Altmendinger. Elisabeththal, bei Herrn Gemeindefschreiber Dir. Marlenfeld, bei Herrn Ludwig Philippi. Georglewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewska bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Edwos, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Holzke. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei G. Bruhns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und C. Nepl und Comp., Moskau, Masniktaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morstaja 1. Warschau, Krakauer-Vorstadt 58. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstrasse 72/73, ferner bei Deutscher Kolonial-Verlag (G. Meincke) Berlin W. 30. Neue Winterfeldt-Str. 3a und Invalidendank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kauk. Post“, Griwanischer Platz, Ecke Armenischer Bazar Nr. 2. Kostenvoranschläge u. Probenummern gratis u. franco.

№ 23.

Tiflis, den 5. (18.) Juni 1911.

6. Jahrgang.

Inhalt: 1) Inland. 2) Ausland. 3) Aus dem Kaukasus. 4) Aus den Kolonien (Die Einweihung der Trinitatstische in Annenfeld-Traubenberg.) 5) Landwirtschaft und Gartenbau (Wie begegnen wir den Unarten des Pferdes.) 6) Meisterwerke der Chirurgie.) 7) Wie lang sind Männer jung? 8) Vermischtes. 9) Feuilleton (Die Probe aufs Exempel. 10) Bücherbesprechungen. 11) Kirchliche Nachrichten: a) Tiflis, b) Baku. 12) Lustige Ecke.



## Gesellschaft der Shiguli-Brauerei A. Vacano & Co.,

Brauereien in: Samara und Baku.

Eigene Niederlagen in sämtlichen grösseren Städten Ost-Russlands, Sibiriens, Kaukasiens und Transkasiens.

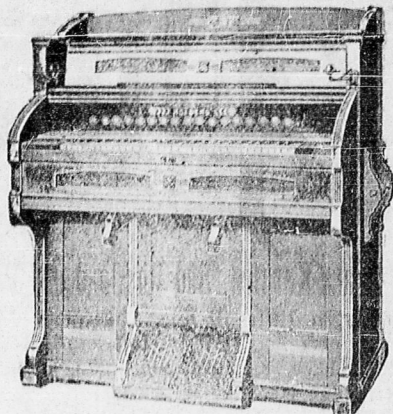
Die Filiale in Tiflis (Ecke Elisabeth- u. Muschtaid-Str., Haus Rotinowa), Telephone № 1054 offeriert stets frisch vom Lager in bekannter Qualität:

**Wiener-, Tafel-, Pilsener- und Kaiser- (dunkles) Bier**

von täglich einlaufenden Partien originaler

**Brauerei-Füllung.**

15 goldene Medaillen und höhere Auszeichnungen.



## Grosses Harmonium - Lager

der weltberühmten Fabrik

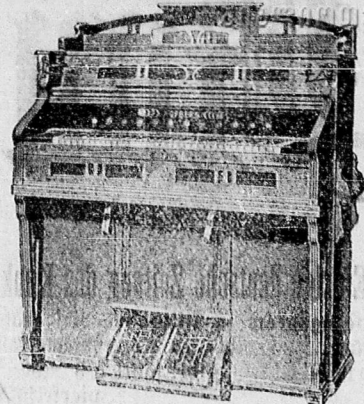
### H. HOFBERG.

Verkauf zu Fabrikpreisen in der Pianoforte- und  
Harmonium - Niederlage

von

## Hermann Kehrer,

Tiflis, Golwin-Prospekt № 8.



In Konstruktion, Tonschönheit, Fülle und bieten Hofberg-Harmoniums das Vollkommenste. Besichtigung höchst erbeten. Illustrierte Kataloge werden gratis und franko zugesandt. 00—3

## DIE TABAK-FABRIK A. ENFIADJANZ,

empfiehlt Zigaretten

# „EXTRA“

15 Stück — 6 Kop. und 25 Stück — 10 Kop.

1. Die Zigaretten „Extra“ werden aus Tabak höchster Güte das Pfund zu 3 Rubl 20 Kop. gefertigt, weshalb es durchaus nicht vorteilhaft ist die Zigaretten selbst anzufertigen oder solche zu bestellen.
2. Zu den Zigaretten „Extra“ wird nur das beste und reinste Reisepapier verwendet, das daher unschädlich und geschmacklos ist.

Niemanden Glauben schenken,  
selbst probieren!!

Niemanden Glauben schenken,  
selbst probieren!!

Als Baku wird für das Bureau eines Industrie-Unternehmens ein unverheirateter, absolut selbständiger, perfekter

## russisch-deutscher Korrespondent,

der mit sämtlichen Kontorarbeiten durchaus vertraut sein muß, zum baldigen Antritt gesucht. Maschinenschreiben obligatorisch, Stenographen bevorzugt.

Ausführliche Offerten, unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen sind an die Redaktion des Blattes zu richten.

# Sommerfrische- Elisabeththal.

(ca. 3000 Fuß über dem Meerespiegel).

**Gesunde Lage, Laub- und Nadelwald, Schwefelquellen und Wasserleitung.**

Grosse Zimmer (2-abteilig als Schlaf- und Wohnraum dienend) und Küche von 10 bis 15 Rbl. monatlich.

———— Holz und Wasser unentgeltlich ins Haus. —————

## Doktor G. N. Magakjan.

**Innere und Kinderkrankheiten.** Spezialist für Erkrankungen des Magens und der Därme. Empfangsstunden von 10—11 Uhr morgens (Kinderkrankheiten) und von 5—7 Uhr abends (Allgemeinerkrankungen).

Michael-Prospekt, Nr. 36.

52—26

Telephon Nr. 388.

---

**Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die Zeitung erst Montag, den 6. Juni.**

---

## Inland.

**Finanzminister Kokowzew über die wirtschaftliche und politische Lage Rußlands.**

Der Spezialkorrespondent Hermann Bernstein, Newyork, sendet dem Berliner „Börsenkurier“ vom 6. Juni (24. Mai) über ein Interview mit dem russischen Finanzminister Kokowzew den nachstehenden Bericht:

Auf meine Frage nach der finanziellen Lage Rußlands erklärte er:

„Sie ist recht gut. Seit den letzten zwei Jahren erfreuen wir uns einer bisher nicht dagewesenen Prosperität. Aus unserem Budget haben wir im letzten Jahre allein 44 Mill. Abl. zur Deckung eines Teiles unserer öffentlichen Schuld bezahlt.“

Ich fragte hierauf, welche Gründe für diese plötzlich eingetretene Prosperität nach Ansicht des Ministers vorliegen. Herr Kofowzew sagte:

„Zunächst und vor allem sind die großen Summen, die für den Krieg mit Japan ausgegeben waren, im Lande verblieben. Sodann haben wir in den vergangenen beiden Jahren außergewöhnlich gute Ernten gehabt. Die Hauptsache aber ist, daß jetzt nach Beseitigung der revolutionären Umtriebe ein Gefühl der Sicherheit und Beruhigung im Geschäftsleben unseres Landes herrscht.“

Wird dieses Gefühl der Sicherheit und Beruhigung von Dauer sein?

„Die inneren Angelegenheiten Rußlands befinden sich jetzt in guter Ordnung. Sie dürfen nicht von den Debatten in der Duma zu weit gehende Schlüsse ziehen. Es wird stets eine Opposition geben, die an den bestehenden Dingen etwas auszusetzen hat. Der Bevölkerung liegt jetzt hauptsächlich sehr viel daran, daß Ruhe und Ordnung herrscht und daß sie ihren Geschäften nachgehen kann. Sie kümmert sich nicht mehr in demselben Maße wie früher um Politik.“

Schließlich fragte ich den Finanzminister nach seiner Ansicht über die Judenfrage in Rußland. Die Antwort lautete: „Ueber die Paßfrage kann ich nichts mitteilen, da sie nicht zu meinem Ressort gehört. Diese Angelegenheit muß vom Ministerium des Innern entschieden werden. Ueber die Judenfrage im allgemeinen kann ich sagen, daß es jetzt nicht an der Zeit ist, Änderungen in der Lage der Juden eintreten zu lassen. Das nationale Gefühl richtet sich jetzt sehr stark gegen sie. Deshalb würde es unmöglich sein, eine merkliche Besserung ihrer Lage eintreten zu lassen. Die Judenfrage muß in Rußland weiter warten“.

Auf meine Bemerkung, daß in letzter Zeit neue Beschwerden den Juden auferlegt worden seien, antwortete der Finanzminister:

„In unserer Haltung den Juden gegenüber ist keine Änderung eingetreten. Ihre Lage ist nicht gebessert worden; aber andererseits sind auch die Meldungen absolut falsch, daß Neuerungen eingeführt seien, die ihre Lage verschlechtert hätten.“

Hiermit schloß die Unterredung.

### Zur Lage im Fernen Osten.

Bald nach der mittlerweile erfolgten Rückkehr des Kriegsministers aus dem Fernen Osten wird, wie die „Reisch“ aus sicherer Quelle erfährt, eine besondere Konferenz des Ministerpräsidenten, des Finanz-, des Kriegs- und des Außenministers stattfinden, die speziell die weitere Politik im Fernen Osten zum Gegenstand haben wird. Diese Konferenz wird somit gewissermaßen eine Fortsetzung sein der konfidentialen Beratung derselben vier Minister vom 9. April d. J., als deren Resultat die Revisionsreise des Kriegsministers in den Fernen Osten erfolgte. — Nach dieser Konferenz werden besondere Verhandlungen mit einigen auswärtigen Mächten erwartet. Man legt dieser Konferenz in leitenden Sphären eine große Bedeutung bei.

### Das neue russische Urhebergesetz

ist am 30. März in Kraft getreten.

Es bringt entscheidende Veränderungen für den russischen Autor und eine bedeutende Erweiterung seiner Rechte. Auch

dem russischen Verleger gibt es solche, dabei aber auch bedeutende Einschränkungen, wie sie u. a. der § 44 enthält, der wie folgt lautet: „Der Nachdruck in Rußland von musikalischen Werken (Noten), die im Auslande verlegt sind, ist nicht ohne Erlaubnis der Person gestattet, die auf Grund der betreffenden Landesgesetze das Autorrecht auf diese Werke besitzt.“ Was die neuen Rechte des Autors betrifft, so lautet § 83: „Der Autor eines in Rußland erschienenen Werkes, bezuglich ein russischer Staatsangehöriger, der sein Werk im Auslande drucken ließ, sowie seine Erben, haben das ausschließliche Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen, falls auf der Titelseite oder im Vorwort die Bemerkung dieses Rechtes vorgemerkt ist.“ Und laut § 34 „sind die Werke, welche gleichzeitig in mehreren Sprachen gedruckt sind, in allen diesen Sprachen als Originaltexte anzusehen.“

Vorstehende drei Paragraphen können die in- und ausländischen Autoren und Verleger gewissermaßen als Uebergang zu dem, wie verkündet, in naher Aussicht stehenden Abschluß einer Literar-Konvention betrachten. Schon jetzt ergeben sich hierfür die beiden wichtigen Bestimmungen:

1) Der Nachdruck von ausländischen musikalischen Erzeugnissen ist ohne Erlaubnis nicht gestattet und 2) der ausländische Autor kann sein Werk in Rußland schützen, wenn es hier gleichzeitig in russischer Sprache erscheint, in welchem Falle es als Original behandelt wird. Natürlich müssen dabei alle Vorschriften beobachtet werden, die das Gesetz vorschreibt. Hieraus folgt, daß die Zeit des Nachdrucks und der unrechtmäßigen Ausführungen ausländischer Werke zum Teil vorüber ist, teils seinem Ende entgegengeht. Damit wird einem Zustande ein Ende bereitet, auf dessen Herbeiführung loyale Autoren und Verleger in einer langen Reihe von Jahren hingearbeitet haben.

### Zu den nachträglichen Bestimmungen über die Glaubensfreiheit.

Am 12. Mai brachte das amtliche Informations-Bureau die Mitteilung, daß das Ministerium des Innern im Hinblick auf die sich geltend machenden Zweifel und Unentschiedenheiten bei der praktischen Durchführung des Toleranzediktes vom 15. April 1905 und des Manifestes vom 17. Oktober 1905 den Gouverneuren, Stadthauptleuten und Gebietschefs Erläuterungen und Instruktionen zur Anwendung der Bestimmungen über die Glaubensfreiheit gegeben habe. Die Form, in der das Informations-Bureau diese Mitteilung brachte, und die Art und Weise der Verbreitung derselben durch das Petersburger Telegraphen-Bureau, hat vielfach zur Meinung Anlaß gegeben, daß es sich um ein Rundschreiben des Ministerium des Innern und um eine Aeußerung des Ministeriums auf dem Gebiete der Toleranzfrage handle. Wie die „Pet. Ztg.“ auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle mitteilen kann, beruht diese Aufnahme auf einem Irrtum. Weder handelt es sich um eine neue Aeußerung der Regierung zur Frage der Glaubensfreiheit, noch ist ein Rundschreiben an die Gouverneure, Stadthauptleute und Gebietschefs in dieser Angelegenheit erlassen worden. Auf Grund einer Anfrage des Generalkonsistoriums, aus welchem Grunde es das angebliche Rundschreiben nicht erhalten habe, erhielt es im Departement für fremde Konfessionen die Auskunft, daß ein Beamter des Informationsbureaus aus eigener Initiative oder in Veranlassung seiner Vorgesetzten sich im Ministerium des



Innern eine Zusammenfassung der im Laufe der Zeit zu dem Toleranzedikt und Manifest vom 17. Oktober 1905 erlassenen Erläuterungen und Instruktionen erbeten hat. Die ihrem Wesen nach übrigens zutreffenden Mitteilungen des Informationsbureaus sind demnach durchaus nicht als eine neue Aeußerung der Regierung anzusehen; auch sind sie niemals als Rundschreiben an die Gouverneure, Stadthauptleute und Gebietschefs des Reichs versandt worden, sie haben vielmehr den Charakter von Auskünften und Erläuterungen, die im Laufe der letzten Jahre an einzelne der bezeichneten Autoritäten auf ihre direkten Anfragen erteilt worden sind. Die Kommentare eines Teils der Presse über eine angebliche neue Kundgebung der Regierung auf dem Gebiete der Glaubensfreiheit fallen somit in sich selbst zusammen.

Das Resultat der eintätigen Zählung der Volksschulen in Rußland, die wie bekannt im Januar vorgenommen wurde, ist folgendes: Im ganzen Reiche gibt es 100 196 ministerielle Schulen und 37 820 Kirchenschulen. Die Zahl der Schüler am 18. Januar war 6 178 593, von denen 4 200 214 Knaben und 1 978 142 Mädchen verzeichnet wurden, die ministeriellen Schulen besuchten 2 871 593 Knaben, 1 314 773 Mädchen, die Kirchenschulen 1 201 647 Knaben und 591 294 Mädchen. Lehrer waren angestellt 71 420, Lehrerinnen 115 030, also zusammen 186 460 Lehrkräfte. Eigene Schulgebäude im Werte von 197 956 912 Rbl. besitzen 64 255 Schulen. In Miethäusern befinden sich 25 826 Schulen, die einen Mietszins von 5 550 205 Rbl. bezahlen. Die jährlichen Ausgaben für Unterhalt sämtlicher Volksschulen betrug im Jahre 1910 90 440 949 Rbl., von welcher Summe das Ministerium der Volksaufklärung 70 413 143 Rbl. entrichtete.

Für ihre Leistungen während der letzten Petersburger Flugwoche haben, wie wir der „Netsch“ entnehmen, an Preisen erhalten: der Flieger Wassiljew — 10 660 Rbl., Jefimow — 9375 Rbl., Lebedzew 3800 und Chavallier 3750 Rbl.

In der Nacht auf den 24. Mai wurde der im Polizeiarresthause internierte gefährliche Expropriator Winow vermißt. Er war auf eine unerklärliche Weise entflohen. Nach einigen Tagen fingen ihn die Agenten der Geheimpolizei wieder ein. Er gab an, daß er beim Abendspaziergang in die Totenkammer geschlüpft, sich dort in einen Sarg neben einen dort liegenden Toten gelegt und sich mit dem Leichentuch bedeckt hatte. So hatte er vier Stunden neben dem Toten im Sarge gelegen, bis er bei Einbruch der Dunkelheit entflohen war.

### Instruktionkursus für Religionsunterricht.

Von Herrn Oberpastor B. Wittrock erhalten wir nachstehende Zuschrift: Der vor einigen Wochen angekündigte Instruktionkursus für Religionsunterricht findet vom 14.—28. Juli in Dorpat statt.

Als Dozenten sind zwei bewährte und in der pädagogischen Welt bekannte Fachmänner gewonnen worden, und zwar 1. der Seminardirektor an der Großherzoglichen Lehrerbildungsanstalt Neuenkloster in Mecklenburg-Schwerin Ulrich Klachn, und 2. der Oberlehrer der Religion an der deutschen St. Petri-Kirchenschule in St. Petersburg cand. theol. Eugen Niemer. Beide werden je 12—16 Vorlesungen halten, und zwar Klachn: „Zur Theorie und Praxis des Religionsunterrichts“ unter Berücksichtigung neuerer Bestrebungen; Niemer:

„Die Grundprobleme des Religionsunterrichts, psychologisch begründet und an der Praxis orientiert“.

An jedem Nachmittag soll eine Stunde praktischen Übungen unter der Leitung der Herren Dozenten gewidmet sein; an 6 Abenden werden Diskussionen über den behandelten Stoff stattfinden.

Das Lokal ist der Aktusaal der v. Zeddelmannschen Privatanstalt I. Kategorie (Magazin-Str. 3). Der Beitrag für den Kursus beträgt für Pastoren und Mittelschullehrer und Lehrerinnen 7 Rbl. Die Meldungen werden möglichst zeitig und nicht später als bis zum 10. Juli an die Adresse des Herrn Kantors H. Lange (Quappen-Str. 18) erbeten; er wird alle Anfragen beantworten und die Vermittlung von Quartieren und Pensionen übernehmen. Bei bescheidenen Ansprüchen dürfte der Aufenthalt in Dorpat für die Zeit des Kursus mit 15—25 Rbl. zu bestreiten sein. Ermäßigungen des Beitrages können bei reger Beteiligung kurz vor Beginn des Kursus auf ein persönliches Gesuch hin gewährt werden. Alle näheren Auskünfte wird das in der v. Zeddelmannschen Schule befindliche Bureau des Kursus erteilen. Die Eröffnung des Kursus findet am Donnerstag den 14. Juli um 10 Uhr morgens statt.

An die Pastoren und Religionslehrer und -lehrerinnen aller Schultypen ergeht nochmals die herzliche Aufforderung, den Kursus zu besuchen.

## Ausland.

### Deutschland.

Die Nordlandsreise Kaiser Wilhelms wird nach den bisherigen Dispositionen im Anschluß an die Kieler Regattatage am 3. Juli ihren Anfang nehmen und bis zum 3. August dauern.

Die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Erbherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz wird der „Rhein-Westf. Btg.“ vom Oberhausmarschall Grafen von Eulenburg als vollständig erfunden bezeichnet.

### Bebel als Prophet.

Vor den Wahlen prophezeit Bebel. Das ist ein alter Brauch, an dem er auch heute noch festhält, obwohl er mit seinen Prophezeiungen noch immer Unglück gehabt hat und nur Spott, selbst von seinen nächsten Freunden, geerntet hat. 1899 rief Auer auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Hannover:

„Hat Bebel nicht den Termin, wann die Geschichte — der große Kladderadatsch — passiert, aufs Jahr genau festgestellt?... Die Szenen sind so und so oft dagewesen; ich habe es nicht geglaubt, daß 1889 alles zu Ende ist, und als 1889 prolongiert wurde bis in die Mitte der 90er Jahre, habe ich es auch nicht geglaubt, und als Engels und Bebel den Schlusstermin auf 1898 festsetzen, auch da blieb ich der Zweifler und sagte: Abwarten. Wir haben abgewartet und gestern und heute.“

Der Vorwärts veröffentlicht in seiner Pfingstnummer eine „Wahlbetrachtung“, eine Vorrede, die Bebel einer neuen Auflage der Schrift von Marx „Die Klassenkämpfe in Frankreich“ vorausgeschickt hat. Dort sagt Bebel:



„In einem täuschte sich Friedrich Engels in seiner Auffassung. Die Partei hat aus den Kreisen der Kleinbürger und Kleinbauern nicht den Zuwachs erhalten, den er glaubte annehmen zu müssen. . . . Vorausichtlich werden die nächsten Reichstagswahlen der Partei, im Vergleich zu den vorhergehenden Wahlen, einen erheblichen Stimmenzuwachs einbringen. Aber als wirklicher Gewinn kann nur angesehen werden, was über dreiundeinhalb Millionen Stimmen hinausgeht, da die ungünstige Situation der Wahlen im Jahre 1907 und mindestens eine viertel Million Stimmen kostete, die wir bei normalen Wahlen hätten mehr haben müssen. Es wird sich also fragen, wie weit bis zu den nächsten Wahlen der Stimmungs- und Gemüthswechsel in den kleinbäuerlichen Schichten eingetreten ist. Alsdann könnte im Verein mit den vermehrten Arbeiterstimmen eine sehr erhebliche Steigerung der sozialdemokratischen Stimmenzahl eintreten, die alsdann Regierungen und herrschende Klassen veranlassen könnte, die Frage zu stellen: Was nun? Uns über die Antwort auf diese Frage den Kopf zu zerbrechen, ist nicht unsere Aufgabe. Es kann alsdann möglicherweise einer jener welthistorischen Momente eintreten, die der Entwicklung eines großen, zahlreichen und intelligenten Volkes, wie es das deutsche ist, neue Wege aufzwingen, mögen die herrschenden Klassen wollen oder nicht. Für die Sozialdemokratie ist die Richtschnur gegeben; sie wird sich nicht, komme was wolle, von ihrem bisherigen Boden abdrängen oder verleiten lassen, ihr bedenklich scheinende Wege zu betreten; sie hat keinen Grund, ihren Feinden gegenüber sich zu Unbesonnenheiten und gewünschten Gewaltstreichen verleiten zu lassen.“

Bebel ist also heute bei seinen Prophezeiungen vorsichtiger: er sagt nicht mehr, daß der große Kladderadatsch bald kommt, sondern nur er kann bald kommen. Die Absicht, die den Parteiführer bei diesen Prophezeiungen leitet, ist klar: Durch die Ausmalung einer nahen Umwälzung sucht er den Kampfesmut seiner Anhänger zu stärken, wenn er diesen Zweck erreicht, kümmert ihn hernach der Spott über den „falschen Propheten“ wenig.

#### Die französischen Nationalisten in Elsaß-Lothringen

treiben ein gefährliches Spiel. Man kann die Langmut der deutschen Staatsregierung nur bewundern, mit der sie bisher die bis zur direkten Propaganda des Landesverrats sich versteigenden dreifachen Kundgebungen dieses unverföhnlichen Bevölkerungselements gebuldet oder in ihrer Beurteilung eine Milde hat walten lassen, wie sie in anderen Ländern nicht erhört ist. Jetzt sieht sich der Senat der Universität Straßburg veranlaßt, gegen den Cercle des étudiants alsaciens-lorrains, der in den letzten Jahren oft als Pflanzstätte französischer Gesinnung unter den Studenten genannt wurde, eine Untersuchung wegen seines Semesterberichts einzuleiten. Der Bericht trägt zwar den Charakter einer Bierzeitung, der sachlich-politische Inhalt sowie die Grundtendenz des Artikels zwingen jedoch zu weiteren Schritten. In diesem Semesterbericht findet sich nämlich eine Ansprache eines Mitgliedes, in der es heißt:

Man möge doch nicht von Versöhnung reden. „Wenn man mir solche Albernheiten vortragen wollte, so würde ich die Bilder unserer Ahnen von der Wand holen und man würde sehen, ob die alten Soldaten Napoleons den Hunden gleichen, die bei Jena und

Auerstädt gepeitscht wurden.“ Es werden dann die Elsaßrinnen gefeiert, die als einfache Dienstmädchen nach Paris gingen, um als seine Modedamen zurückzukehren. „Wenn nur wir alle es ebenso machen könnten!“ Das Elsaß sei durch seine geographische Lage zum Mittelpunkt des zivilisierten Europas bestimmt. „Der Kampf wird noch lange dauern, aber schon sehen wir den Gipfel, auf dem wir die weißbrote Landesfahne aufpflanzen werden, und am Horizont erblicken wir das Land der Großmut, des Fortschritts und der großen Gedanken! Verzweifeln wir nicht! Der Tag der Freiheit und der Gerechtigkeit wird kommen.“

In Metz haben am Freitag die Mitglieder der wegen der bekannten Straßenkrawalle aufgelösten Lorraine Sportive eine gut besuchte Versammlung abgehalten, die der frühere Vorsitzende Samain einberufen hatte. Es wurde die Gründung eines neuen Vereins unter dem Namen „Jeunesse Lorraine“ beschlossen.

#### England.

##### Eine wichtige Indiskretion

von der Londoner Reichskonferenz wird über Paris dem New-York Herald gemeldet; sie lautet:

Die britische Regierung überläßt die maritime Verteidigung eines breiten Gürtels im Atlantischen und im Stillen Ozean Kanada. Gleichfalls sollen dem australischen Bundesstaat und Neuseeland die Verteidigung ihrer Küstengewässer übertragen werden.

Das wäre soviel wie die Selbständigkeit zur See, die vom Mutterlande den drei Kolonien zugesprochen wäre.

#### Frankreich.

##### Frankreichs schwarzes Heer.

„Die Tragweite der force noire“ überschreibt General-Leutnant z. D. Mehler einen in den Nationalliberalen Blättern erscheinenden Aufsatz, in welchem er interessante Mitteilungen über die französischen Versuche macht, schwarze Hilfstruppen für den europäischen Kriegsdienst in verstärktem Maße heranzuziehen. Er führt nach dem Referat der „Schl. Ztg.“ unter anderem aus:

Senator Gervais, Mitglied des französischen Armeeausschusses, berechnet auf Grund amtlichen Materials den Bestand an militärisch ausgebildeten Mannschaften der Jahrgänge von 1890 bis 1909 auf 4.874.521, nach Abzug der erfahrungsmäßigen Abgänge auf 4.750.000 Köpfe. Vom Hundert der 39 Millionen starken Bevölkerung, einschließlich der Greise, Frauen und Kinder, kann mithin Frankreich zwölf Mann unter Waffen stellen! Das ist eine enorm hohe Zahl. Berücksichtigt man lediglich dieses Zahlenverhältnis, so steht Frankreich als „Volk in Waffen“ an erster Stelle. Selbst Nichtfelddienstfähige werden dort ins Heer eingestellt. Dies allein liefert den Beweis, daß man in Frankreich in erster Linie von dem Bestreben beseelt ist, in zahlenmäßiger Stärke das deutsche Heer zu übertrumpfen. Es muß zugestanden werden, daß man in dieser Hinsicht dort wahrhaft große Leistungen zu verzeichnen hat. Und selbst diese genügen nicht den revanchelüsteren Franzosen. „La force noire“ soll hinzugezogen werden! Herr Delcassé geht sogar so weit, zur Verstärkung dieser im Entstehen begriffenen, zur Verwendung in Europa indirekt und direkt bestimmten schwarzen Schar, die allgemeine Wehrpflicht vorzuschlagen!

Die zwingende Not wies Frankreich auf die Hinzuziehung des schwarzen Elements zur Heeresergänzung hin. Immer geringer ward die Zahl der Einstellungsfähigen im Mutterlande, immer schwächer der Ausrückungsstand der Truppenteile. Fern liegt dem Franzosen der normale Gedanke, die im Blick nach Deutschland übergroß geschaffenen Heeresorganisationen, der Bevölkerungszahl entsprechend, zu reduzieren. Da müssen denn zum Teil Ungeeignete aus dem Mutterlande und Schwarze aus den Kolonien in die Bresche springen. Der Berichterstatter des diesjährigen Kriegsbudgets berechnet, daß gegenwärtig Algier mit seiner 5 Millionen starken Eingeborenenbevölkerung allerdings nicht mehr als 18 000 Mann ins Feld stellen könne; er betont aber, daß man in Algerien die in Tunis getroffenen und sich bewährenden Maßnahmen nachahmen müsse. Dann könne man auf 60 000 Wehrpflichtige im Jahre rechnen. Ueberdies seien auf dem einfachen Wege der Anwerbung aus Westafrika 40 000 Mann nach Algier hinüberzuziehen, nachdem der Versuch mit dem einstweilen aufgestellten Bataillon senegalischer Schützen nach dem eingehenden Bericht des Majors Rouveau sich gut bewährt hat. Der Berichterstatter Clémentel prüfte nüchtern und ernsthaft. Er spricht sich über die Aussichten, schwarze Truppen im Kriegsfall auf europäischem Boden zu verwenden, nicht aus; nur darüber gibt er die präzise Angabe, daß den Truppen, einerlei, wo sie kämpfen, aus Nordafrika jährlich 60 000 + 40 000 Wehrfähige hinzutreten können. Zu welcher Weise diese 100 000 Mann verwendet werden, um die Lücken des Heeres im Mutterlande weniger klaffend erscheinen zu lassen, das wird die Zukunft lehren. Jedenfalls trägt die Aussicht, auf ein so großartiges Menschenreservoir in Afrika rechnen zu können, viel dazu bei, die Besorgnisse nüchternen Franzosen über den europäischen Ersatzmangel zu mindern, die Hoffnungen der Fanatiker der Revancheidee neu zu beleben. Auf Grund der Berichte des in französisch Westafrika wohl bewanderten Obersten Mangin und des Generalgouverneurs richtete der Budgetausschuß an den Kriegsminister die Aufforderung, die vorgeschlagenen Wege in Algerien und Westafrika zu gehen, und Oberst Mangin schließt sein Buch, „La force noire“ betitelt, mit den Worten: „Afrika ist ein Soldatenreservoir, das nichts anderes wünscht, als von uns ausgeschöpft zu werden.“

Das Afrika ausgezeichnetes Soldatenmaterial zu liefern vermag, haben schon die alten Römer zu ihrem Leidwesen erfahren müssen und auch in Kriege 1870 sind die freilich nicht sehr zahlreichen afrikanischen Hilfstruppen der Franzosen keineswegs zu verachtende Gegner gewesen. Der Plan, diese sozusagen brach liegenden Kräfte für die Steigerung der Militärmacht Frankreichs nutzbar zu machen, wäre daher gar nicht so übel, wenn es nicht gleichzeitig eine ungeheure Gefahr enthielte. Schon unter den augenblicklichen Verhältnissen ist die Unterdrückung der in Kolonien mit vorwiegend einheimischer Bevölkerung unvermeidlichen Aufstände mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Diese Schwierigkeiten aber würden sich ins Ungemessene steigern, wenn es den Hunderttausenden militärisch geschultert und wohlbewaffneter Schwarzen einmal einfallen sollte, ihre weißen Heeren zum Lande hinauszumwerfen. Und warum sollte ihnen das nicht einfallen?

### Italien.

Die Jubelfeier des geeinten Königreichs Italien hat am Pfingstsonntag mit der Enthüllung des kolossalen Reiterdenkmals König Viktor Emanuels I. ihren Gipfel-

punkt erreicht. Zur Teilnahme an dem Feste war aus ganz Italien eine gewaltige Anzahl von Personen in Rom zusammengekömmt. An der Enthüllungsfest auf dem Kapitol, die sich zu einer wahren Apotheose Viktor Emanuels gestaltete, nahmen außer der königlichen Familie teil die Ritter des Annunziaten-Ordens, das diplomatische Corps, Vertreter des Parlaments, die Minister, die hohen Zivil-, Militär- und Standesbeamten, Vertreter aller Armeekorps und der Marine mit ihren Fahnen, die Veteranen, sämtliche Bürgermeister u. a. Der König gab durch Berühren eines elektrischen Knopfes das Zeichen zur Enthüllung des Reiterdenkmals Viktor Emanuels unter unbeschreiblichem Jubel, dem Donner der Kanonen und den Klängen der Nationalhymne. — Die F e s t r e d e hielt Ministerpräsident Giolitti. Er führte aus, das Nationaldenkmal fasse in dem Bildnis des Vaters des Vaterlandes die Erinnerung an die Kämpfe und Opfer, an die Leiden und Heldentaten zusammen, die die Erhebung Italiens vorbereiteten und vollendeten. Bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums könne Italien mit Befriedigung auf den in allen Zweigen des bürgerlichen Fortschritts und der Achtung der Welt zurückgelegten Weg zurückschauen und mit sicherem Vertrauen in die Zukunft blicken. Die politischen Einrichtungen, gegründet auf Fortschritt und beste wirtschaftliche Bedingungen, die das Leben der Volksklassen auf eine höhere Stufe heben, sichern den sozialen Frieden. Das italienische Volk will, daß man unter Hintansetzung geringfügiger Fragen die großen Interessen des Vaterlandes im Auge habe, um es immer glücklicher und größer, angesehener und geliebter bei den zivilisierten Völkern zu machen. In dem König und dem Hause Savoyen erkennt es das Sinnbild der Einigkeit des Vaterlandes, den Hüter seiner Unabhängigkeit und Freiheit und den zuverlässigen Führer zu seinen hohen Bestimmungen. — Der König nahm sodann die Revue über die Fahnen und die Vertreter des Heeres und der Flotte, die Bürgermeister und die Vertreter der Provinzen ab. — Das Denkmal, das bekanntlich von Sacconi unter Mitwirkung der größten Künstler Italiens geschaffen wurde, bietet einen herrlichen Anblick dar und legt Zeugnis ab von der Höhe der Kunst Italiens in diesem Jahrhundert und von der Dankbarkeit Italiens gegenüber dem Königshause — Die Rückkehr der königlichen Familie und der Fahnenzüge der Armee und der Marine, der Bürgermeister und der Veteranen riefen lang anhaltende stürmische Kundgebungen der Begeisterung hervor.

### Albanien.

#### Der Ausfall in Albanien

scheint in eine neue Phase zu treten, die den Frieden auf dem Balkan, der nach den jüngsten Schritten Rußlands in Konstantinopel und Cetinje bereits gesichert schien, wieder ernstlich in Frage stellt. Wenn auch in dem unten wiedergegebenen Aufruf der „temporären albanischen Regierung“ die Chancen der Aufständischen wohl stark übertrieben werden, da es noch nie gelungen ist, die verschiedenen Stämme unter einen Hut zu bringen — so hat doch die Bewegung durch den Anschluß der mächtigen Meriditen (die, wie die Malissoren, Katholiken sind und 10 000 gut Bewaffnete zählen), eine nicht zu unterschätzende Förderung erfahren. Dazu kommt, daß die Haltung Montenegros wieder mehr als zweideutig ist. Unlängst wurde gemeldet, daß die offenbar auf eine Einwirkung Rußlands hin beschlossene Reise des Prinzen Mirko nach Mazedonien zur Begrüßung des Sul-



tans im letzten Moment wieder abgesagt worden ist. Und heute wird folgende Depesche des zurzeit in Cetinje weilenden Sonderberichterstatters des Sofioter „Naroden Glas“ vom 5. Juni bekannt:

„König Nikola i geruhte, mich in Audienz zu empfangen, und erklärte den Krieg angesichts der sich täglich schwieriger gestaltenden Verhältnisse für unausweichlich. Die montenegrinischen Minister sind derselben Meinung. Die gesamte montenegrinische Bevölkerung ist bewaffnet und in höchster Aufregung. Es wird auf das bestimmteste erklärt, wenn die Kolonnen der türkischen Befehlshaber Torgut Pascha und Dschafer Pascha sich vereinigen und folglich die Aufständischen in die Flucht nach Montenegro schlagen, dann würde der Krieg von selbst ausbrechen.“

Gleichzeitig kommen aus Griechenland und Bulgarien Meldungen, die die vertigte Volksstimmung als äußerst kriegerisch bezeichnen. Es wird also wohl eines starken Druckes der Großmächte, besonders Rußlands, bedürfen, um einen Balkankrieg, dessen Folgen bei der augenblicklichen europäischen Konstellation unabsehbar wären, zu vermeiden.

Das „Fremdenblatt“ schreibt in einem Leitartikel: „Die beunruhigenden Nachrichten aus Albanien verringern sehr die Hoffnung darauf, daß dies Land nach zweijährigem Kampfe endlich die Wohltaten des Friedens genießen werde. Die türkische Regierung hat die bei der Herstellung des konstitutionellen Regimes erwiesene Hilfe der mohammedanischen Albanesen mit Undank gelohnt. Das führte zum Aufstande, der im Frühling 1910 ausbrach. Die Art seiner Unterdrückung und die darauf folgende Entwaffnung der Albanesen bereitete den Boden für den gegenwärtigen Aufstand vor. Schon anlässlich der von der türkischen Regierung im vorigen Jahre bei Durchführung ihrer Maßregeln in Albanien gezeigten Schroffheit, lenkte die österreichisch-ungarische Regierung das Augenmerk auf die Zweifelhastigkeit dieser Maßregeln, als deren Folge sich nicht die Unterwerfung der Albanesen unter die türkische Staatsidee einstellte, sondern nur das furchtbare Schweigen einer Nation, mit deren Treue die Existenz der Europäischen Türkei verknüpft ist. Nichtsdestoweniger hält sich die türkische Regierung bei der Unterdrückung des neuen Aufstandes an dasselbe System erbarungsloser Energie. Vielleicht werden die Nachrichten über die Bewegung unter den Miribiten dazu beitragen, daß das Konstantinopeler Kabinett endlich die Mängel seiner albanesischen Politik einsieht und die in den wiederholten Ratschlägen Oesterreich-Ungarns sich zeigenden guten Absichten erkennen lernt. Die Besonderheiten des albanesischen Volksstammes verlangen eine besondere Berücksichtigung im Sinne einer aufgeklärten und wahrhaft liberalen Verwaltung. Man muß die Albanesen nicht unterdrücken, sondern beschwichtigen. Die Hebung des Wohlstandes wäre das Mittel, um Albanien mit dem Osmanischen Reich zusammenzuschmieden. Das lebhafteste Interesse, mit welchem die öffentliche Meinung Oesterreich-Ungarns die letzten Unternehmungen der türkischen Politik in Albanien verfolgt, entspricht nicht nur den Sympathien der österreichisch-ungarischen Monarchie für das Osmanische Reich, sondern auch ihren alten Sympathien für die Albanesen aller drei Glaubensbekenntnisse und insbesondere dem Protektorat Oesterreich-Ungarns über die albanesischen Katholiken. Obgleich Oesterreich-Ungarn die albanesischen Angelegenheiten stets als eine innere Frage der

Türkei betrachtet hat, gibt doch der Wunsch nach Weiterführung der Europäischen Türkei und Erhaltung des traditionellen Verhältnisses zu den Albanesen der österreichisch-ungarischen Diplomatie ein Recht, ihrer Auffassung über eine Politik Ausdruck zu geben, die einen unmöglichen Zustand geschaffen hat.“

Zu diesem Eintreten Oesterreich-Ungarns für Albanien schreibt man aus Konstantinopel, 9. Juni. Der Artikel des Fremdenblatt mit an die Adresse der Türkei gerichteten Drohungen anlässlich des Aufstandes in Albanien hat einen starken Eindruck hervorgerufen. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß Oesterreich, indem es mit einer Einmischung wegen seiner Beziehungen zu den Albanesen drohe, die Beziehungen der Albanesen zu der Türkei vergesse, deren Untertanen sie seien. Die Pforte fährt fort, die Verkündigung der Autonomie Albanien zu dementieren und versichert, daß der Artikel des Fremdenblatt durch unrichtige Nachrichten über die Lage in Albanien hervorgerufen worden sei.

Die türkischen Zeitungen nennen den Artikel des Fremdenblatt einen erfolglosen Versuch einer Einmischung in türkische Angelegenheiten. Die Zeitung „Sija“ macht der österreichischen Presse Vorwürfe, weil sie, die die russische Note angegriffen hat, jetzt noch entschiedener gegen die Türkei auftritt. Die Zeitung „Sabah“ sieht in dem Vorgehen Oesterreichs Anzeichen einer antitürkischen Einigung der Mächte. Alle Zeitungen bekreiten den Ernst der Lage in Albanien. Der „Senin“ versichert, daß die ungünstigen Gerüchte betreffend die albanischen Angelegenheiten von Montenegro verbreitet werden und beschuldigt Oesterreich, daß es die Partei Montenegros gegen die Türkei ergreife.

Wien, 9. Mai. Der Konstantinopeler Korrespondent der Neuen Freien Presse meldet aus offizieller türkischer Quelle, daß die Pforte dem Wiener Kabinett mitgeteilt habe, daß sie den Artikel des Fremdenblatt bedauere und sie ihn nicht vom Standpunkte der Politik, sondern des Tactes beurteile. Die Neue Freie Presse dementiert die Nachricht der „Reichspost“ über einen bevorstehenden offiziellen Schritt Oesterreichs bei der Pforte.

**Aufruf der temporären albanischen Regierung.**

Im „Westnil“ ist eine Proklamation der temporären albanischen Regierung erschienen, die von ihrem Präsidenten Tocci unterschrieben ist. In dem Aufruf heißt es: Die Albanesen werden von nun an ein unabhängiges Volk sein, der Unterschied zwischen mohammedanischen und christlichen Albanesen wird fortan aufhören, da sie dieselbe Sprache, dieselben historischen Schicksale und denselben gemeinsamen Feind, den Türken, haben, der aus dem Vaterlande vertrieben werden muß. Wenn sie das türkische Joch abgeworfen haben werden, werden die Albanesen durch Plebiszit entscheiden, welche Staatsform sie wählen, ob die Republik oder die Monarchie. Alles sei jetzt vorbereitet, um in allen Teilen Albanien gleichzeitig die schwarzrote Fahne des großen Skanderberg zu erheben. Alle Albanesen im Alter zwischen 12 und 50 Jahren erhalten Waffen und Patronen. Die Blicke der ganzen zivilisierten Welt sind auf Albanien gerichtet. Die Tugenden, die uns bisher geholfen haben, werden uns auch weiterhelfen. Der Aufruf schließt mit einem Appell an den Patriotismus der Albanesen.

**Die Ankunft des Sultans in Albanien.**

Die Landung des Sultans und die Fahrt nach dem Regierungsgebäude verlief ohne Zwischenfall. Die Fahrt durch die

Stadt war ein wahrer Triumphzug. Eine unabsehbare Volksmenge bereitete dem Sultan stürmische Ovationen. Die Pracht des kaiserlichen Zuges machte großen Eindruck auf die Massen. Der Sultan beauftragte bald nach seiner Ankunft den ersten Sekretär, sich zu Abdul Hamid zu begeben und Grüße zu überbringen. Die Agentur meldet dazu noch aus Saloniki, den 9. d. Mts.: Es hat hier einen großen Eindruck gemacht, daß der Sultan einen Kammerherrn abgeschickt hat, um den Exultan Hamid zu begrüßen. Der Kammerherr überbrachte Abdul Hamid den Ausdruck des Bedauerns seitens des Sultans, dem Exultan durch seine Ankunft in Saloniki eine Störung bereitet zu haben, Abdul Hamid erwiderte, er wünsche dem Sultan, daß er das Wohl des Vaterlandes erringen und die Liebe des Volkes gewinnen möge. Gerüchten zufolge hat Abdul Hamid um eine persönliche Begegnung gebeten. Heute besichtigte der Sultan die Moscheen und die Kasernen und wohnte der Grundsteinlegung eines Denkmals auf dem Exerzierfelde bei. Seine Abreise nach Moskau ist auf den 11. Juni anberaumt worden.

### Vereinigten Staaten.

#### Präsident Taft über die Deutsch-Amerikaner.

Präsident Taft sagte in einer Ansprache an die evangelisch-lutherische Generalsynode, es sei unnötig, darauf hinzuweisen, in welchem Umfange die Entwicklung Amerikas durch die lutherischen Deutschen sowie durch die Deutschen im allgemeinen gefördert worden sei. Die Deutschen, die 1848 und 1849 hier einwanderten, waren Männer von unabhängiger Gesinnung und Charakterstärke und Ansehen in der Heimat. Sie lieferten die Führer der Deutschen, die im Bürgerkrieg den Norden behaupteten, die Sache der Freiheit aufrecht erhielten und die Sklaverei ausrotteten; sie haben eine Geschichte, auf die wir mit großem Stolz zurückblicken können.

### China.

Ueber die Kriegsbereitschaft des chinesischen Heeres sendet ein genauer Kenner der Armeeverhältnisse des Himmlischen Reichs der Mitte aus Anlaß der noch immer gespannten russisch-chinesischen Beziehungen der „R. Allg. Ztg.“ folgende Darstellung:

China hat in den letzten Jahren große Anstrengungen gemacht, um die Organisation, Bewaffnung und Ausbildung seiner Streitkräfte zu vervollkommen. Während früher nur einzelne Gouverneure in ihren Provinzen nach europäischem Muster geschulte Truppen hatten — so namentlich der bekannte Zuanshikai, — die sie aus den Einnahmen ihrer Provinzen unterhielten, hat die Zentralregierung in letzter Zeit die Reorganisation der Armee in die Hand genommen. Als jetzt die Beziehungen zu Rußland sich drohend gestalteten, wurde behauptet, daß China dem Gegner sofort mehrere kriegsbereite, nach europäischem Muster ausgebildete und bewaffnete Divisionen an der Nordgrenze würde entgegenstellen können. Wie wenig dies den Tatsachen entspricht, beweist der kürzlich bekannt gewordene Bericht eines zur Besichtigung der in der Mandschurei stehenden Truppen entsandten chinesischen Generals, der ihrer Kriegsfertigkeit das schlechteste Zeugnis ausstellte. Und tatsächlich liegen die wichtigsten Dienstzweige, Schießen und Felddienst, sehr im Argen. Schießstände sind zwar vorhanden, wo jeder Infanterist fünf Patronen im Vierteljahr verschießen soll, doch ist die Ausbildung dementsprechend nur

eine ganz oberflächliche. Von einer Schießausbildung der Artillerie kann überhaupt nicht gesprochen werden, da mit scharfer Munition wohl niemals geschossen wird. Auch die Ausbildung der Kavaleristen läßt vieles zu wünschen übrig, weil es an guten Pferden mangelt und die chinesischen oder mongolischen Ponies nur als Transportmittel zu betrachten sind. Abgesehen von den hier oder da stattfindenden Herbstübungen findet die gesamte Ausbildung auf den Exerzierplätzen statt. Das eigentliche Exerzieren oder die Bewegungen in geschlossenen Verbänden können daher als befriedigend bezeichnet werden. Das gleiche kann vom Turnen gesagt werden, da täglich gymnastische Übungen mit und ohne Ausrüstung abgehalten werden. Dagegen stehen Geländebenutzung und taktisches Verständnis noch auf einer sehr niedrigen Stufe. Es dürfte daher wohl noch viel Zeit und Arbeit kosten, bis man mit einer chinesischen Armee rechnen können, die, nach europäischem oder japanischem Vorbilde geschaffen, ihren Lehrmeistern mit einiger Aussicht auf Erfolg würde entgegentreten können.

Angesichts der bei uns ziemlich verbreiteten unmotivierten Chinesensucht verdienen solche auch von anderer Seite bestätigte Angaben über die Rückständigkeit des chinesischen Heerwesens wohl beachtet zu werden. Der Reichsdumaabgeordnete Purischkewitsch hat allerdings erst neulich den Krieg mit China für das Jahr 1913 vorausgesagt, und man wird ihn haben können, wenn man es darauf ansetzt, aber auch nur dann. Eine Aggression der Chinesen ist menschlicher Berechnung nach nicht früher zu erwarten, als bis das gelbe Heer nach Quantität und Qualität wenigstens annähernd auf die Stufe einer europäischen Großmacht ist, und bis dahin dürfte noch viel Wasser den Jangtsekiang hinunterfließen.

## Aus dem Kaukasus.

### Tiflis.

Vom 1. Juni bis 1. September ist, wie amtlich mitgeteilt wird, die Stadtverwaltung von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr tags geöffnet. Dieselbe Arbeitszeit ist bei der Tifliser Bahnverwaltung eingeführt.

Seit dem 1. Juni sind in Radjori und Adjikent (Elisabethpolder Gouv.) Post- und Telegraphenstationen eröffnet worden.

Der Botanische Garten wird von den Tiflisern recht fleißig besucht. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juni konnten 30 000 zahlende und 4000 Schüler (nicht zahlende) Besucher gezählt werden.

Der Herr Bürgermeister besichtigte dieser Tage den neu angelegten Stadtpark, der unweit der Werabrücke und oberhalb der Badeanstalt gelegen ist. Es soll derselbe noch vergrößert werden, da beabsichtigt wird, daselbst einen Zoologischen Garten einzurichten. Der Plan dazu ist bereits ausgearbeitet worden.

Die neue Linie der elektrischen Straßenbahn nach Nachlowka ist diese Woche geprüft und dem Verkehr übergeben worden.

Laut Befehl des Herrn Polizeimeisters haben alle Pferde in Tiflis Stirkappen zu tragen, die von Zeit zu Zeit ange-

feuchtet werden müssen. Es ist dies eine segensreiche Verordnung des Tierschutzvereins, da bei dem großen Sonnenbrande die Pferde oft vom Sonnenstich befallen werden.

Laut Verordnung des Chefs der Eisenbahnen halten alle Passagierzüge in **Vorihom** in Höhe des Gasthauses „Vorihom“ 1 Minute.

Am 2. Juni, 4 Uhr morgens, ereignete sich in Ortaschali im Garten „Mon-Plaisir“ folgender **trauriger Vorfall**. Die Brüder Verso und Usai Djan Batschalow singen mit dem Leibwächter des Polizeimeisters Mamed Kurbanow in trunkenem Zustande Streit an. Verso Batschalow gab auf Mamed 2 Schüsse aus seinem Revolver ab und verwundete denselben tödlich. Kurbanow verlor jedoch seinen Mut nicht und schuß aus seiner Mausepistole 10 Schüsse auf seinen Gegner, die denselben sofort töteten. Die Leiche des Batschalow und der schwer verwundete Kurbanow wurden in das städt. Krankenhaus gebracht, wo Kurbanow am folgenden Tage seinen Wunden erlag.

#### **Datum und Umgegend.**

Die Dampfer der russ. Schwarzmeer-Gesellschaft gehen vom 1. Juni um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts, also gleich nach Ankunft des Kaiser Zuges, von Datum nach Odessa ab. Die direkten Dampfer verlassen den Datumer Hafen in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag, die Dampfer, die die Küste entlang fahren, verlassen Datum Mittwoch und Freitag früh.

Der **Kassierer** der Naphthawerke in **Maitopp** — Andreis — wurde von einer Bande Georgier **überfallen**. In dem Feuergefecht, das sich entspann, wurde er und seine Leibwächter verwundet. Seine Barschaft von 12 000 Rbl. wurde ihm geraubt, die Täter entkamen unerkannt.

Am 31. Mai, 1 Uhr tags, wurde in **Noworossisk** die Abteilung der Russischen Bank für inneren Handel von 10 Banditen **überfallen**. Ein Schutzmann, der auf Posten stand, wurde erschossen. Der Direktor der Bank, sowie einige Angestellte wurden verwundet. 40 000 Rbl. wurden geraubt. Die Räuber, die alle maskiert waren, entkamen unerkannt in die Berge.

Einige Schweizerische Bürger beabsichtigen, im Schwarzmeergebiet eine Farm zur Herstellung kondensierter Milch zu errichten. Da für derartige Milch pro Pud 14 Rbl. Zoll entrichtet werden muß, so wäre es wünschenswert, daß das Unternehmen zu Stande kommt.

## **Aus den Kolonien.**

### **Die Einweihung der Trinitatiskirche in Annensfeld.**

Es waren schöne Tage und herrliche Stunden, die wir am Pfingstfest in Annensfeld erleben durften. Schon auf der Hinfahrt im Eisenbahnwaggon merkte man, daß viele Deutsche zu einem Festtage zusammenkommen wollten; denn überall hörte man in den Abteilungen deutsch sprechen. Auf der Station **Dalljhar** erzählte uns der Stationsvorsteher, daß am Sonnabend, den 28. Mai, 400 Elisabethpöler Gäste (Helenendorfer) und am Pfingsttage über 100 angekommen wären. Hier erwarteten uns auch die Annensfelder Bürger mit ihren Fuhrwerken und bald ging's im scharfen Trab durch die lachende Frühlingsnatur

nach Annensfeld. Das Wetter, das die ganze Woche hindurch ungünstig und regnerisch war, hatte sich in der Nacht auf Pfingsten vollständig geändert. Hell lachte die Sonne — fast zu heiß — vom blauen Himmel hernieder, warf ihre gleißenden Strahlen über Blumen, Feld und Au und ließ die weißen Häuschen der Kolonie nur noch schöner und reinlicher hervortreten. Auf dem Marktplatz war eine riesige Unterkunftshalle gebaut und hier empfing uns das Annensfelder-Blasorchester unter Leitung des Lehrers **Ruhn**, mit einem Tusch und fröhlichem Marsch. Trotz der frühen Morgenstunde — es mochte gegen sieben Uhr sein — wimmelte es auf den Straßen schon von Menschen. Sie waren fast alle gekommen, unsere Kolonisten, aus Helenendorf, Georgsfeld, Katharinenfeld, Mariensfeld, Grünfeld, Algejewka, Alexandersdorf und Elisabeththal. Alle liebe Freunde, die sich vor Jahr und Tag das letzte Mal gesehen hatten, trafen sich wieder und des Händeschüttelns und Ausfragens wollte kein Ende nehmen. Was Wunder, daß die Zeit wie im Fluge verstrich — und als um  $\frac{1}{2}$  10 Uhr die Glocken des alten Bethauses zum Anfang der Feier riefen, wählte man eben erst angekommen zu sein. Herr Oberpastor **Heinzelmann**, assistiert durch die Herren Pastoren aus Helenendorf und Elisabeththal, eröffnete den Akt mit kurzer markiger Ansprache. Er wies darauf hin, wie im alten Gotteshause so viele Freude der Herr den Besuchern beschieden hätte und wieviel Leid durch die Güte Gottes hier gelindert und gemildert worden wäre. Er gratulierte den Bürgern zu ihrem Ehrentage als rechtschaffene lutherische Christen, die es fertig gebracht hatten, in so kurzer Spanne Zeit, ein so schönes Wahrzeichen ihres festen Glaubens errichten zu können. Nach dem Abzingen eines Choralen und Gebet, ging der Zug — unter Vorantritt der Pastoren und Lehrer zum neuen Gotteshause. Der Bläserchor intonierte einen Choral und nachdem in feierlicher Weise der Schlüssel übergeben und die Kirche geöffnet war, strömte die Menge hinein, zum Altar des Höchsten, um hier noch einmal zu danken für alles, was Er der Gemeinde getan hatte. Die Kirche faßt über 1000 Besucher und trotzdem mußten viele Annensfelder, die ihren Gästen den Vortritt ließen, der Weihefeier fern bleiben. Nachdem die Kirche, der Altar, die heiligen Gefäße und Bibel, Kanzel und Orgel geweiht waren, hielt Herr Oberpastor **Heinzelmann** die Predigt. Dann folgte ein Lied des gemischten Chores und unter Orgelklang verließ jeder in weihvoller Stimmung das Gotteshaus.

Auf dem Festplatz war man unterdessen nicht untätig geblieben, galt es doch, die erschienenen Gäste in würdiger Weise zu bewirten. Bald fanden sich auch über 200 Damen und Herren zur gemeinsamen Mittagstafel ein, unter ihnen der Herr **Kreischef** in Stellvertretung des Gouverneurs und die **Schamchorer Fürsten**. Das erste Hoch galt unserem Kaiser, unter dessen mächtigen Schutz und Schirm die Deutschen eine neue Heimat gefunden haben. Reichlicher Vorbiß (es soll für über 1000 Rbl. eingekauft sein) Kognak und Wein löste bald aller Zungen, lustige und ernste Ansprachen wurden gehalten, Lieder gesungen, drei Musikchöre ließen ihre Weisen erklingen und so kam es, daß bald eine urdeutsche Fidelitas einsetzte. Die braven Annensfelder taten ihr Möglichstes, um schnell und flink ihren Pflichten als Wirte nachzukommen. Immer größere Berge Fisch und Fleisch wurden herangeschleppt, immer reichlicher floß der Wein in die durstigen Rehlen. Ja, man merkte, daß man

in einem Weinlande war; denn die Sorte, die die Annenfelder ihren Gästen verzapften, konnte man nicht alle Tage trinken. Nach dem offiziellen Festmahl begann um 4 Uhr das allgemeine Abendessen, an dem alle Erschienenen teilnahmen. War die Stimmung schon vorher fidel, so erreichte sie jetzt ihren Höhepunkt. 1200 bis 1500 Menschen strömten in der errichteten Festhalle zusammen. Frauen und Männer, Deutsche, Russen, Tataren, Armenier und Georgier — in buntem Gemisch — alles fand Platz an den aufgestellten Tischen, auf Stühlen und Holzbänken.

Spät abends erst verstumte der Jubel allmählich und jeder versuchte, so gut es nach den Umständen ging, nach Hause zu gehen und sein Quartier zu finden. Die Nacht deckte alles mit dem Mantel der Nächstenliebe zu und hilfreiche Gefährten, die den Weg zeigten, gab's überall. Hatten die Annenfelder schon Großes bei der Bewirtung der Gäste geleistet, so überboten sie sich förmlich, um für gutes Unterkommen der Erschienenen zu sorgen. Gewiß bei so vielen Gästen keine leichte Arbeit. Die besten Stuben und Betten waren für die Auswärtigen in Stand gesetzt. Der Wirt und seine Familie schliefen meistens auf der Veranda oder auf der Diele.

Am nächsten Morgen war man schon früh auf den Beinen, galt es doch Abschied zu nehmen und zur Bahn zu fahren. Bald rumpelten denn auch die ersten Heimkehrenden durch die Dorfstraßen, begleitet von Lebewohl-Rufen und Tücherschwenken. Es waren schöne Tage, die jedem, der sie miterleben durfte, noch lange in Erinnerung bleiben werden. Unseren lieben Wirten, den Annenfeldern, rufen wir nochmals unseren herzlichsten Dank zu, mögen sie fortfahren in dem Sinne weiter zu arbeiten, wie sie begonnen haben. Glück auf! —

#### Traubenberg.

Unsere Kolonie hat jetzt eine direkte Postverbindung von Sjandar nach hier, die am 10. Juni eröffnet wird. Briefe und Postpakete sind zu adressieren:

Кол. Траубенбергъ, ст. Сандаръ Борчалинскаго уѣзда Тифлисскоѣ губ.

Ein Artikel über Georgsfeld folgt — Raumangels wegen — in nächster Nummer.

## Landwirtschaft und Gartenbau.

### Wie begegnen wir den Unarten des Pferdes.

Will sich ein Pferd nicht beschlagen, anschnüren oder satteln lassen, so steckt man ihm einen kleinen, runden Kieselstein ins Ohr, halte es mit der Hand fest und streichle es. Steine in beiden Ohren machen es noch zahmer. Ein gutes Mittel ist auch, wenn man dem Pferde das Trinkwasser vorenthält und es erst dann saufen läßt, wenn es sich anschnüren läßt. Petersilienöl, auf ein Tuch geträufelt und dem Pferde dicht unter die Nase gehalten, soll in vielen Fällen von guter Wirkung sein.

Ist ein Pferd anhaltend störrisch und widerspenstig, so heißt man es auf folgende Weise: Man stellt es im Stalle mit dem Hinterteile der Krippe zu, nachdem in diese zuvor Futter geschüttet und Heu auf die Kausse gesteckt worden ist. So läßt man es 48 Stunden stehen, ohne daß es fressen oder sich nieder-

legen darf. Es muß stets jemand dabeistehen, der das Pferd sofort wieder auftreibt, sobald es Miene macht, sich niederzulegen. Wird ein so behandeltes Pferd nach 48 Stunden herausgeführt, so zittert es am ganzen Leibe und ist lammförmig. Ganz wilde Pferde, mit denen man noch wenig umgegangen ist, kann man auf gleiche Weise zähmen, doch wird das Verfahren einige Male mit Zwischenräumen von 4—5 Tage zu wiederholen sein. Gegen das Ausschlagen der Pferde hat sich folgendes Verfahren wirksam erwiesen: Man hängt hinter dem Pferde an zwei Stricken, die an der Stalldecke befestigt sind, einen mit Heu, Stroh, Tannenreisern usw. gefüllten Sack in wagerechter Lage so auf, daß er die Hinterschente des Pferdes berühren kann. Tritt das Pferd zurück, so berührt es den aufgehängten Sack und fängt an auszuschlagen. Durch das fortwährende Ausschlagen und den ihm dabei immer wieder auf die Schenkel fallenden Sack wird das Pferd schließlich zu der Ueberzeugung gebracht, daß ihm alles nichts hilft. Es wird sich voller Angst zurückziehen und das Ausschlagen einstellen. Nach mehrmaligem Wiederholen dieses Verfahrens werden die Pferde diese Unart verlieren.

Um den Pferden das Beißen abzugewöhnen, nehme man ein Stück stinkendes Fleisch, reize das Pferd durch Recken zum Beißen und halte ihm in dem Augenblick, wo es beißen will, das Fleisch so vor, daß es hineinbeißen muß. Durch dieses einfache Mittel wird das Pferd aus doppelter Abneigung, nämlich gegen das Fleisch und dessen faulen Zustand, das Beißen lassen. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man ein haselnußgroßes Stück Kupfervitriol in 0,75 Liter Wasser auflöst und dazu so viel starken Salmiakgeist gießt, bis die Flüssigkeit wieder klar geworden ist. Alsdann füllt man sie in eine Flasche und bewahrt sie zum Gebrauche auf. Will man sie anwenden, so befestigt man einen ziemlich großen Schwamm an einem oben abgerundeten Stab derart, daß er beim Schnappen und Beißen des Pferdes leicht abgeht und der Schwamm im Maule stecken bleibt. Derselbe wird mit Wasser benetzt, fest ausgedrückt, dann mit der Kupferflüssigkeit getränkt und dem Beißer beim Schnappen gehörig in den Rachen geschoben. Die Flüssigkeit schmeckt abscheulich, und das Pferd vergißt die gegebene Lehre so bald nicht wieder.

Gegen das Koppen oder Krippensezen gibt es folgendes Mittel: Ist das Pferd noch jung und nur in mäßigem Grade mit dem Koppen behaftet, so läßt sich dieses zuweilen dadurch abgewöhnen, daß man das Pferd zwingt, sein Futter von der Erde zu nehmen. Manchmal verliert sich auch das Koppen, wenn die Krippe statt in der gewöhnlichen Höhe etwa nur 30 cm hoch von der Erde angebracht wird. Gut ist es außerdem, die Krippe mit Eisenblech zu beschlagen. Man zäumt das Pferd auch wohl, wenn es nicht gerade fressen soll, mit der Trense auf, dreht es im Stalle um und bindet die Trensenzügel so an, daß das Pferd keinen festen Gegenstand mit dem Maule berühren kann. Das Krippensezen wird dadurch allerdings verhindert, aber es wird dem Pferde dadurch ein peinlicher Zwang angetan. Als Kurversuch mag es wohl 8—14 Tage in Anwendung gebracht werden, für die Dauer ist es jedoch zu vermeiden.

Ein störrisches Pferd, das nicht anziehen will, kann oft in Gang gebracht werden, wenn man ihm Brocken Erde ins Maul steckt. Wenn es sich das Tier einmal in den Kopf gesetzt hat,

nicht fortzugehen, so bleibt selbst die Anwendung der Peitsche ohne Erfolg. Es gilt daher, seine Aufmerksamkeit anderweitig zu beschäftigen, was eben zuweilen auf die angegebene Weise gelingt. Indem es die Erde aus dem Maule zu entfernen sucht, vergift es seinen Widerstand und kann häufig in Gang gesetzt werden.

## Meisterwerke der Chirurgie

— so überschreibt der hervorragende Breslauer Chirurg Professor Hermann Küttner einen gehaltvollen Aufsatz in der „Deutschen Revue“, in dem er die erstaunlichen Fortschritte, die die Chirurgie in den letzten Jahren gemacht hat, an der Hand von schwierigen Fällen darlegt. Die verblüffendsten Operationen sind wohl die, die neuerdings am Gehirn ausgeführt werden, von dem man früher annahm, es sei der Chirurgie überhaupt nicht zugänglich. Heute operiert man mit Sicherheit Geschwülste im Gehirn, und zwar nicht nur solche an der Oberfläche, sondern auch Neubildungen tief im Innern. Aus den Krankheits-symptomen und mit Hilfe von Gehirnpunktionen wird zunächst der Sitz der Neubildung festgestellt, dann wird die knöcherne Schädeldachkapsel durch elektrisch betriebene Instrumente innerhalb weniger Minuten unter Bildung eines Knochendeckels geöffnet, der nach Beendigung der Operation wieder eingefügt wird.

Neuerdings werden sogar Neubildungen operiert, die wegen ihrer Lage zwischen dem Kleinhirn und der Brücke „Kleinhirnbrückenwinkelgeschwülste“ genannt werden und außerordentlich gefährlich sind, da sie in der Nähe des verlängerten Markes sitzen und mit zunehmender Größe das Atmungszentrum erdrücken und so zum Tode führen. Wegen dieser äußerst heiklen Lage muß ihre Entfernung mit größter Vorsicht geschehen, die Schädeldachkapsel wird entfernt, das Kleinhirn emporgehoben und nach einwärts verschoben, dann wird bei künstlicher Beleuchtung die in großer Tiefe gelegene Geschwulst zugänglich gemacht und vorsichtig entfernt; hierauf wird das Kleinhirn wieder richtig gelagert, die harte Hirnhaut vernäht, der Knochendeckel eingefügt und die äußere Wunde geschlossen.

Selbst noch schwieriger zugängliche Neubildungen, die genau in der Mitte der Schädel- und Gehirnbasis liegen, Geschwülste der Hypophyse, die noch vor wenigen Jahren als völlig unzugänglich galten, sind dem Messer des Chirurgen heute erreichbar; die äußere Nase wird dazu an drei Seiten aus ihrer Verbindung gelöst, nach abwärts umgelegt, dann wird an der Schädelbasis der Weg bis in die tief gelegene Keilbeinhöhle gebahnt und hierauf durch deren obere oder hintere Wand gegen die Geschwulst vorgedrungen. Die Operation ist besonders wegen der großen Blutung und der Gefährdung des Sehnerven gefährlich. Sie hinterläßt übrigens keine bemerkenswerten Entstellungen des Gesichtes.

Die Chirurgie der Organe des Brustkorbes hat besonders mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß in dem Augenblick, wo der Brustkorb geöffnet wird, die Lunge, die nun dem äußeren Luftdruck ausgesetzt, zusammenklappt. Im Jahre 1904 hat Sauerbruch eine Art angegeben, diese Schwierigkeit zu überwinden. Sein sogenanntes „Druckdifferenzverfahren“ bringt den Körper des Patienten in eine pneumatische Kammer, während der Kopf außen bleibt. Der Kopf und damit das Innere der Lunge steht also unter dem Druck der Atmosphäre; in der

Kammer aber, in der die Operation vorgenommen wird, wird durch Saugpumpen ein geringer negativer Druck erzeugt, so daß die Lunge künstlich aufgebläht und wieder arbeitsfähig ist. Seitdem solche Methoden ausgearbeitet sind, kann man nicht nur bösartige Lungengeschwülste entfernen, sondern hat auch die Operation des Speiseröhrenkrebses mitten im Brustkorb möglich gemacht.

Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen die erfolgreichen Leberpflanzungen, die Küttner ausgeführt hat. Nach eingehenden Tierversuchen hat er nämlich gewagt, Leberpflanzungen von Leichenteilen vorzunehmen, und hat z. B. das Hüftgelenk und das ganze obere Drittel eines Oberschenkelknochens durch Teile von einer Leiche ersetzt, die dieser 11 Stunden nach dem Tode entnommen und bis zur Operation, die nach 36 Stunden erfolgte, bei 0 Grad in einer besonderen Salzlösung aufbewahrt wurden. Die Heilung erfolgte so gut, daß 11 Monate nach der Operation der Gehilfe das von der Leiche überpflanzte Gelenk wie sein eigenes benutzen konnte. Auf dem Gebiete der Leberpflanzung von Gelenken aus Leichen führt Küttner noch weitere günstige Erfahrungen an, und zum Schluß seines überaus lehrreichen Aufsatzes spricht er die Ansicht aus, daß die Leberpflanzung von Leichenteilen eine große Zukunft habe.

## Wie lang sind Männer jung?

(Eine Preisfrage.)

Das große Madrider Blatt ABC hat vor einiger Zeit eine originelle Preisfrage ausgeschrieben. „Bis zu welchem Alter sind Männer jung?“ Das war die in kurzen Aphorismen zu beantwortende Frage. Es sind Hunderte von Antworten eingelaufen, von denen viele wert sind, wiedergegeben zu werden. Nachstehend also eine kleine Auslese:

Männer sind jung, bis sie ein heimliches Grauen vor der Frauen Zusage zu verespüren beginnen.

Männer sind jung bis zu dem Augenblick, wo die Frauen sie nur mehr mit selbstsüchtigen Nebenabächten lieben.

Meistens — so seufzt eine Frau — sind Männer jung, bis sie ans Heiraten denken.

Wenn ein Herr in einen Parfümerieladen tritt, für sich Toilettenseife und dann nebenbei im Auftrage eines Bekannten ein Haarfärbemittel kauft, so darf man daraus schließen, daß er alt wird.

Männer sind jung bis zu dem Augenblick, wo sie beginnen, bestrebt zu sein, jugendlich aufzutreten.

Den Frauen kommen die Männer jung vor, so lange sie als Liebhaber in Betracht kommen, ohne lächerlich zu erscheinen. Mehr als durch die Jahre wird die Jugend zerstört durch schlechte Gesundheit oder Vernichtung unserer Hoffnungen und Illusionen.

Der Mann ist jung bis er versichert bekommt, er sei noch sehr rüstig und sehr jung.

Der Mann ist alt, wenn ihn junge Mädchen mit kalten Lippen küssen.

Der Mann beginnt zu altern . . . acht Tage nach der Heirat. (Urteil einer Jungvermählten.)

Den Männern geht es wie den Kleidungsstücken. Sie dauern, je nach dem man sie behandelt. (Auch eine.)



Der Mann ist jung, so lang er seine Lebensfreude aus der Gegenwart schöpft. Ein ist die Jugend, sobald er in Erinnerungen schwelgt und Träumereien nachhängt.

Nur die Jugend läuft unbedenklich — was Liebesaffären anbelangt — die Kage im Sack.

Der berühmte Herzog von Richelieu, Neffe des großen Kardinals, pflegte zu sagen: „Ich erkannte, daß ich alt geworden, als die Frauen meine Liebeserklärungen als Komplimente entgegennahmen; früher hielten sie meine Komplimente für Liebeserklärungen.“

Wenn die Tochter euch zulächelt und die Mutter die Stirn runzelt, so seid ihr jung. Wenn umgekehrt, alt.

Wenn man über die Frauen als Philosoph und nicht als Dichter urteilt, dann ist man eben nicht mehr jung.

Alt ist man, allzu alt, wenn man sich nicht mehr von Frauen hintergehen läßt.

Das hängt von den Umständen ab. Die Männer gestehen schon sehr früh ihren eigenen Gemahlinen ein, daß sie alt sind, gegenüber anderen Frauen wollen sie ewig jung sein.

(Eine, die noch jung ist.)

Ein Mann ist alt, wenn er mit dem Dichter Campoamor sagen darf:

Las hijas de las madres pue amé tanto

Me besan ya como se Cesa á un santo.

(Die Töchter der Mütter, die ich so sehr geliebt, küssen mich jetzt, wie man küßt ein Heiligenbild).

Der Mann ist alt, wenn er nicht mehr imstande ist, niederzuknien, um einer schönen Frau einen Schuh zu schnallen.

Der Mann ist jung, solange die Frauen seine D p f e r sind, und a l t, wenn er das D p f e r d e r F r a u e n wird.

Der Mann ist jung, solange er den F r a u e n E i s e r s u c h t einzulösen vermag.

Dieser letzte Ausspruch ist prämiert worden, indem die Mehrheit der Leser (28 256) sich zu seinen Gunsten erklärte.

Ob des Volkes Stimme auch Gottes Stimme gewesen ist, will ich dahingestellt sein lassen. Trotz aller Philosophie ist das Thema für die meisten ein bißchen wehmützig. Schließlich müssen wir alle daran glauben, es kommt die Zeit, es kommt die Zeit, wo keine andere Verjüngungsquelle rinnt als aus dem Einseifpinsel des Barbiers!

Aber tröste Dich! Darüber, daß Du graue Haare bekommst, laß Dir einfach keine wachsen.

Wie viele gibts, die ins kühle Grab steigen, während noch die Jugendbloden ihre Schulter blond umgaben. Schon die Alten haben's gesagt: Jung stirbt, wen die Götter lieben. Soll wohl heißen: noch jung und hochbetagt.

## Vermischtes.

### Die Geschichte von Sonne und Mond bei den Feuerländern.

Eine sehr merkwürdige Erklärung für die verschiedenen Phasen des Mondes haben die Feuerländer gefunden, von denen der Salesianer Vater Antonio Tonelli in einem Bericht über seine lange Reise durch Südamerika erzählt: „Im Anfang waren Sonne und Mond, als sie noch menschliche Wesen waren, Mann

und Frau. Eines Tages gerieten beide in einen heftigen Streit, und die Sonne schlug und verbrannte den Mond am Gesicht (wovon noch heute die Flecken zu sehen sind), und von jener Zeit bis heute laufen sie wuterfüßt am Himmel entlang, aber sie treffen sich nie, weil, wenn die schnelle Sonne dem Monde näher kommt, dieser sich immer kleiner macht und so schließlich ganz unsichtbar wird, wenn die Sonne in der Nähe vorbeigeht. Ist dann aber die Sonne vorübergegangen, kann sieht der Mond von Neuem ein bißchen hervor und kommt langsam aus seinem Versteck heraus und wird immer größer, bis er sich mit vollne Gesicht zeigt und nun über die Sonne lacht und sich lustig macht, während jene gerade am äußersten Ende von ihm fern ist. Merkt dann aber die Sonne, daß ihr ein Streich gespielt ist, so fängt sie das Spiel von Neuem an. . .“ Den Mond halten die Feuerländer für ein lebendes Wesen, das die Kinder ist. Wenn er abnimmt, so verschwindet er in den Büschen und kehrt erst zurück, nachdem er einige Kinder verzehrt hat, wovon er wieder dick wird. Die Kinder werden daher bei abnehmendem Mond gewarnt, nicht allein fortzugehen, und sie gehorchen in großer Angst. Sehen sie aber den Vollmond, so singen sie fröhlich: „Der Mond hat schon gefressen, und er hat nicht mich gefressen.“

### Menschenfresser in Kamerun.

Die Strafexpedition, die vor einigen Monaten in Süd-Kamerun gegen den Stamm der Südmaka ausgesandt worden ist, hat sehr interessante Beobachtungen gemacht, die jetzt bekannt werden. Bei den Mafa ist heute die Menschenfresserei noch vollständig im Schwunge. Dies ist um so bedauerlicher, als der Stamm im allgemeinen ziemlich bedeutende Intelligenz zeigt, und sein kulturelles Niveau bei einigen Anstrengungen leicht gehoben werden könnte. Ihre nördlichen Stammesbrüder wurden im Jahre 1907 unterworfen und mußten strafweise für den Eisenbahnbau Arbeiter stellen, wie die „Unteroffizier-Ztg.“ erzählt. Diese Leute haben sich damals im höchsten Maße verwundbar gezeigt. Die Südmaka standen bisher mit Europäern oder mit bereits zivilisierten Stämmen nur in geringem Verkehr und sind Menschenfresser. Das Menschenfleisch bildet sogar ihre Hauptnahrung, und zum Unterschiebe von anderen Stämmen verschonen sie auch ihre eingenen Toten nicht, sondern verzehren sie ohne Scheu. Die Menschenfresserei ist bei ihnen keine gelegentliche, wie etwa bei den Njems, sondern wird systematisch betrieben. Von anderen Stämmen werden Personen eingekauft, in Sklaverei gehalten, gemästet und hierauf — nicht etwa unter besonderen Zeremonien — geschlachtet und verspeißt. Nur den wohlhabenderen Mitgliedern des Stammes bietet sich immer die Möglichkeit, über frisches Fleisch zu verfügen, die ärmeren müssen sich damit begnügen, das Fleisch erschlagener Feinde zu verwenden. Der Person, die genügend Fett angefetzt hat, um zum Schlachten reif zu sein, wird an dem Tage, an dem sie „fällig“ wird, verkündet, daß sie nun sterben müsse. Der Bereifende wird nun gleich einem Stück Vieh gefesselt, aus seinem Bewahrsam geschleppt und ohne viele Umstände zu einem Schlachblock geführt, wo er durch einen Weilschlag in den Nacken getötet wird. Vorzugsweise werden dann als besondere Delikatesse das Hirn und die Augen genossen; die fetten Fleischteile röstet man an offenem Feuer. Die „minder-schmackhaften“ Partien unterzieht man einer Art Räucherprozeß. Die Gebräuche bei den Makas sind erklärlich durch den Umstand, daß ihr Land an

Fleisch äußerst arm ist, und sich weder Wild noch Fische vorfinden. Aus diesem Grunde kam die Menschenfresserei bei ihnen wieder, nachdem sie vor etwa 20 Jahren schon stark im Abnehmen begriffen war, in Blüte. Die Strafexpedition, die gegen den Stamm ins Werk gesetzt wurde, hat ihre Wirkung nicht verfehlt, und jeder Fall von Menschenfresserei, der zur Kenntnis der Kolonialbehörden gelangt, wird mit dem Tode bestraft — ein minder strenges Rechtsmittel würde wenig Eindruck machen.

## Feuilleton.

### Die Probe aufs Exempel.

Von Koliph Boddenhusen.

Mathes Kriebel war ein abgeklärter Mensch, vierstücker Hausbesitzer und Bildungsfeind. Er hatte eine blanke Kegelfugel als Kopf, einen Spitzbauch und leicht nach auswärts gekrümmte Beine. Er konnte alles vertragen — insonderheit auch viel Bier —, aber nicht den geringsten Widerspruch. Und als er solchen während eines Reifegesprächs auf der Fahrt von Rempten nach München erfuhr, brauste er natürlich gleich auf:

„Das ist Unsinn, was Sie da sagen! Sowaß gibt's einfach heutzutage nicht mehr!“

„Erlauben Sie mal, Herr — —“

„Kriebel ist mein Name. Und ich bin Ihnen gut dafür, daß Sie mit Ihrer Ansicht auf dem Holzwege sind!“

„Reg' dich doch nicht so auf, Mathes“, warf die rundliche Frau Kriebel dazwischen, indem sie ihrem Gatten beschwichtigend die Hand auf den Arm legte. „Der Herr meint doch nur — —“

„Ich rege mich gar nicht auf! Ich wundere mich bloß, daß ein gebildeter Mensch noch solche Ammenmärchen glaubt! Bei dem heutigen Stande der Wissenschaft ist es gänzlich ausgeschlossen, daß jemand ins Irrenhaus kommt, wenn er nicht richtiggehend verrückt ist!“

Damit faltete Herr Kriebel die Hände über der behäbig ausgebauchten Blüschweste, drehte in lebhaftem Tempo die Daumen umeinander und schaute angelegentlich zum Kupefenster in den strömenden Regen hinaus.

Wie man eigentlich auf dieses Thema gekommen war, wußte niemand mehr recht. Vielleicht weil der Münchener Sitzzug sich Kaufbeuren näherte, das bekanntlich eine große Irrenanstalt hat.

Der von Herrn Kriebel zurechtgewiesene Mitreisende vertiefte sich wieder in seine Zeitung. Plötzlich sah er triumphierend auf und schlug mit der flachen Hand auf das Blatt.

„Da — gerade wieder ein Fall! Hören Sie mal, bitte, zu: Ein Kaufmann in Berlin — —“

„Kenn' ich, mein Lieber. Habe ich geseh'n und schon gelesen“, wehrte Mathes Kriebel ab. Dann stützte er beide Hände auf seine prallen Knie und beugte sich lauernd vor. „Sagen Sie mal — kennen Sie diesen Kaufmann?“

„Das nicht!“

„Na also! Und selbst wenn Sie ihn gesellschaftlich oder geschäftlich kennen würden, wären Sie immer noch nicht in der Lage, zu beurteilen, ob das, was die Zeitungen da schreiben, richtig ist. Ich halte mich an die Sachverständigen. Wer sich über eine Rechtsfrage unterrichten will, wendet sich an einen Anwalt

— nicht wahr? Wer sich mit seinem Herrgott nicht auskennt, an einen Theologen — nicht wahr? Na und für Kaufbeurer sind eben nur die Aerzte sachverständig.“

„Aber, besser Herr, Sie scheinen nicht zu wissen, daß es auf dem Gebiete der Geisteskrankheiten Zwischenstufen gibt, die durchaus noch nicht ganz erforscht sind, und daß Mißgriffe, ja sogar einfache Mißverständnisse — —“

Der Zug hielt.

„Kaufbeuren, neun Minuten!“ vernahm Herr Kriebel.

Das war die Erlösung. Ohne den rechthaberischen Menschen auch nur noch eines Wortes oder Blickes zu würdigen, kletterte er ohne Hut und Mantel aus dem Abteil und lief durch den Regen in den Wartesaal. Wenn er sich ärgerte, hatte er Durst — und da er sich sehr geärgert, mußte er am Buffet den Aufenthalt gründlich aus. Nach sechs, acht Minuten trat er wieder auf den Bahnsteig und — — der Rest des Lachsbrötchens, an dem er laute, blieb ihm im Halse stecken.

Der Zug war fort. Nichts — auch nicht eine Rauchwolke mehr war von ihm zu sehen. Der ganze Bahnsteig leer und ausgestorben. Nur der Mann mit der roten Mütze hastete durch den Regen seinem Bureau zu.

Mathes Kriebel rappelte sich aus seiner Erstarrung auf und trat ihm entgegen.

„Herr — Herr Vorsteher, wo ist mein Zug! Der Zug nach München!“

„Längst fort.“

„Aber das ist doch gar nicht möglich!“

„Weshalb soll das nicht möglich sein?“

„Bei neun Minuten Aufenthalt — —“

„Eine Minute.“

„Bitte, der Schaffner hat ganz deutlich ausgerufen: neun Minuten!“

„Dann haben Sie sich eben verhöhrt. Außerdem könnten Sie sich selbst sagen, daß der Sitzzug hier keine neun Minuten hält.“

Dagegen war nicht viel einzuwenden. Mathes Kriebel fluchte dem blinden Born, der ihn in diese Angelegenheit gebracht.

„Und wann geht der nächste Zug?“ fragte er kleinlaut, indeß ihm der Regen auf die Platte trommelte.

„Der Personenzug in vier Stunden.“

„Allmächtiger —!“

Gebrochen sackte er auf der nächsten pilschnassen Bank zusammen. Den Beamten dauerte das Bild des Jammers. Er fragte teilnehmend nach den näheren Umständen des Malheurs, konnte schließlich aber keinen andern Rat geben, als im Wartesaal bis zum nächsten Zuge auszuharren.

„Aber verehrtester Herr Vorsteher — was soll ich vier Stunden in dem blöden Wartesaal! Das halte ich nicht aus! Mir fällt ein, daß mein Schneider, der vor zwei Wochen von München verzogen ist, hier wohnt. Den könnte ich aufsuchen. Er hat noch einen Anzug von mir in Arbeit. Würden Sie die Güte haben, mir einen Hut zu leihen?“

„Bedauere sehr — ich habe nichts da, als meine Dienstmütze.“

„Ober einen Schirm — —“

„Leider auch nicht. Und Sie haben gut eine halbe Stunde zu gehen, wenn Sie in die Stadt wollen.“

„Trotzdem,“ erwiderte Mathes Kriebel entschlossen, indem er sich erhob und das durchfeuchtete Hinterteil seines Beinkleides befahlte. „Nasser als ich schon bin, kann ich nicht werden. Vielleicht hat Meister Haberle meinen Anzug fertig; dann könnte ich mich gleich umziehen. Einen Hut und einen Schirm wird er mir auch beschaffen. Ich gehe.“

Der Vorsteher hob die Achseln.

„Wie Sie wollen, mein Herr. Wenn Sie den Bahnhof verlassen, immer gerade aus. Sie können nicht fehlgehen.“

Als wenn der himmlische Schleusenwärter nur darauf gewartet hätte — — nach kaum fünf Minuten Wegs ging der ohnehin schon kräftige Strichregen in ein Gießen über. Die Wasser prasselten mit solcher Gewalt hernieder, daß Herr Kriebel einen Moment stehen blieb, in der Erwägung, ob er nicht doch lieber umkehren sollte. Er sagte sich jedoch, daß er schlimmer gar nicht mehr zugerichtet werden konnte. Und in der Stadt winkte vielleicht ein frischer Anzug. Also band er den Schlips und den durchweichten Hemdkragen ab, nahm beides in die Hand, und zog die Hosen, aus denen unten das Wasser herauslief, empor. In einer Anwendung von Galgenhumor verlangsamte er sogar das Marschtempo und ging in ruhigem Spaziergängerschritt. Dazu stötete er laut vor sich hin — als wenn er dem Unwetter zeigen wollte, daß er sich keinen Pfifferling daraus mache.

Nach weiteren zehn Minuten wurde Mathes Kriebel von einem Herrn im Gummimantel und Kapuze überholt, der ihn verbugt und dann unter öfteren Sichumdrehen mit großem Interesse musterte. Schließlich blieb er stehen und ließ den muntern barhäuptigen Spaziergänger herankommen.

„Guten Tag —“, sagte er gedehnt und kniff die Augen scharfprüfend zusammen.

Mathes Kriebel nickte gleichmütig und stötete weiter. Da fiel ihm ein, daß er den Mann, der ihm dicht auf den Fersen folgte, nach dem Weg fragen könnte.

„Wissen Sie vielleicht, wo mein Schneider, der Herr Haberle wohnt?“

„Ihr — Schneider — — Herr Haberle; nein, das weiß ich nicht. Sagen Sie mal — — Sie gehen wohl gern im Regen spazieren?“

„Es macht sich.“

„Um — und wo haben Sie denn Ihren Hut, wenn ich fragen darf?“

„Meinen Hut. Ja — der ist verreist,“ lachte Mathes Kriebel listig. Damit warf er Schlips und Kragen, die nur noch nasse Lappen mit verschwommenen Farben waren, in weitem Bogen aufs Feld.

„So so — und weshalb entledigen Sie sich Ihrer Sachen?“

„Weil sie mich genieren.“

„Da hat Sie Ihr Hut wohl auch geniert — was?“

„Dieses weniger.“

Sie schritten eine Weile schweigend nebeneinander her. Herr Kriebel hatte seinen ganzen Humor wieder gefunden und stötete in den Regen hinein, daß es nur so gellte. Der andere beobachtete ihn von der Seite — unausgesetzt und mit wachsender Aufmerksamkeit. Endlich räusperte er sich und fragte:

„Pardon, werden Sie in — in Kaufbeuren erwartet?“

„Dieses noch weniger. Es handelt sich um eine kleine Gelegenheitsvisite — weil gerade so schönes Wetter ist“, schmun-

zelte er selbstironisch. „Ich bin von München und möchte bloß mal sehen, ob mein Anzug fertig ist.“

„Ja, ja — ganz recht“, nickte der Herr im Gummimantel eifrig. „Sie sprachen von Ihrem Schneider. Wie hieß der doch gleich?“

„Haberle —“

„Aber natürlich! Den Namen hatte ich vorhin nicht recht verstanden. Natürlich kenne ich den Herrn Haberle! Wissen Sie — das trifft sich ausgezeichnet. Sie hätten den Herrn um diese Zeit gar nicht daheingefunden. Er ist da drüben — — sehen Sie den großen Häuserkomplex da drüben?“

„Ja. Was ist denn das?“

„Das — — das ist ein — Krankenhaus. Aber er ist nicht Patient, der Herr Haberle. Keineswegs. Einige von den Ärzten sind seine Kunden, und da hat er öfters dort zu tun. Auch heute wieder. Wenn Sie ihn also sprechen wollen, brauchen Sie gar nicht erst in die Stadt — —“

„O, das trifft sich ja gut!“ rief Herr Kriebel aufgetraut. „Ich bin Ihnen sehr dankbar. Aber des Anzuges wegen werde ich nachher doch wohl noch mitgehen müssen.“

„Nein, das wird sich erübrigen. Auf meine Fürsprache reicht man Ihnen dort gern frische Sachen. Wir sind gleich an Ort und Stelle . . .“

Angelant, führte der Herr im Gummimantel seinen Begleiter durch ein Bureau in ein geräumiges, stark geheiztes Badezimmer und lud ihn freundlich ein, sich inzwischen auszukleiden. Herr Kriebel tat das um so lieber, als sich ihm hier eine Möglichkeit bot, seine Sachen zu trocknen, falls der neue Anzug noch nicht fertig sein sollte.

Statt des Meisters Haberle traten jedoch zwei Herren in weißen Kitteln ein — augenscheinlich Ärzte. Ernsthaft und ohne viel Federlesen klopften sie an ihm herum. In der ersten Verblüffung ließ Herr Kriebel sich das gefallen. Da man dann aber allerhand unsinnige Dinge von ihm verlangte — wie Stirnrinzeln, Nackenausblasen, Zähnefleischchen und mit geschlossenen Augen auf einem Strich gehen — legte er entschieden Protest ein. Das half ihm gar nichts. Als er sich schließlich wie rasend gegen die weitere Behandlung wehrte und fort wollte, wurde er in eine stramme eiskalte Packung gewickelt und zu Bett gelegt — — — — —

Am nächsten Tage wurde Mathes Kriebel durch seine telegraphisch herbeigerufene Frau erlöst. Auf dem Bahnhof fragte er kleinlaut, ob der Mitreisende von gestern nicht vielleicht seinen Namen genannt habe — — — er hätte ihm verschiedenes abzubitten.

## Bücherbesprechungen.

Bücherfreunde seien wiederholt auf die jährliche sechsmal erscheinenden „Literarischen Mitteilungen für Auslandsdeutsche“, von denen soeben eine neue Nummer erschienen ist, aufmerksam gemacht. Die Mitteilungen werden Bücherfreunde auf Wunsch kostenlos und portofrei zugesandt von der Firma Otto Zehrfeld, Buchhandlung für Auslandsdeutsche in Leipzig 28, Josephinenstraße 6, die wir unsern Lesern bei eintretendem Bücherbedarf bestens empfehlen.

## Kirchliche Nachrichten.

### a) Tiflis.

**Aufgeboten:** Zum drittenmal: Heinrich Güntber mit Amalie Deins. Zum zweitenmal: Georgij Manitonoff, arm.-gregorianisch, mit Olga Seiz. Zum erstenmal: Friedrich Farnasson mit Olga Vole.

**Gekauft:** Viktoria Elisabeth Salarjan; Christian Heinrich John; Vertram Elste.

**Gestorben:** Die Witwe Friederike Roth, geb. Kühle, 67 Jahre alt.

### b) Baku.

**Aufgeboten:** Zum ersten- und zweitenmal: Hadji Murad Rufow mit Lydia Cwlanow. Zum drittenmal: Ponteleimon Gernisfchow mit Wilhelmine Karoline Rosa Düdert. Rudolf Kamann mit Lydia Abich.

**Gekauft:** Rosalie Müller; Ida Müller (Zwillinge); Toma Meta Spindler; Rudolf Fellingner; Alexander Bessow.

**Gestorben:** Maria Frösberg, geb. Postström 78 Jahre.

## Lustige Ecke.

### Humor des Auslandes.

**Mutter:** „Siehst Du, Karlchen, alle die feinen seidenen Kleider, die ich trage, stammen in Wirklichkeit von einem unscheinbaren kleinen Wurm her.“ — **Karl** (verständnisinnig): „Ach ja, ich weiß schon, der Papa!“

**Frau** (aus einem überfüllten Eisenbahncoupe steigend): „Gott sei Dank, daß ich aus diesem Gedränge komme. Fast den ganzen Weg habe ich nur auf einem Fuß stehen können!“ — **Stimme aus dem Coupe:** „Und das war leider mein Fuß!“

**Beweis.** **Pantoffelheld:** Das menschliche Leben ist voller Widersprüche.“ — **Frau:** „Ich sage Dir das stimmt nicht!“

Ich saß mit Nuttinger in der Bekksteller. Die Damenkapelle spielte. Wir brüteten. „Freundel“, sagte Nuttinger plötzlich, „ob Du mir's jezt glaubst oder net — es is ein historischer Augenblick in meinem Leben. Nie hab' ich's 'glaubt, wenn die Leut' von einer Liebe auf'n erschten Blick reden — aber ich bitt' Dich, schau Dir die Bassistin an! Hast Du schon so was von Anmut geseh'n? So eine schlante Fülle? Meiner Six, ich wer' die Person heiraten un wer' ihr Schlawe sein fürderhin. Du verstehst? Zürderhin. Piffolo! Piffolo! Obst hergeht, Lausbua! Siegst des Fräul'n oben, die was Was spielt? Augenblicklich sagst ihr: „Fräul'n“, sagst ihr, „unten is a Herr,“ sagst ihr, „mit geordnete Verhältnisse, der bietet Sina Herz und Hand fürs Leben.“ Hast verstanden, Lausbua? „Herz und Hand fürs Leben!“ Der Bassistin. Oder wißt was, Piffolo! Sag's lieber der Trommlerin.“

**Nachbarin.** „Nee sowas, Frau Abromeit, Ihr Mann ist ins Wasser gegangen, was haben Sie bloß gemacht, wie sie ihn gebracht haben?“ — „Blau un braun hab' ich ihn geschlagen, den Kerl, der hat sich zum letztenmal 's Leben genommen!“

Ein Amerikaner und ein Engländer stritten sich über die kaufmännischen Talente ihrer Nationen. „In England ist nichts los,“ sagte der Yankee, „ich komm seit Jahren nach London und habe noch keinen Menschen getroffen, der nach unseren Begriffen ein tüchtiger Kerl ist.“ — „Ja,“ antwortete der Engländer, „die 'tüchtigen Kerle' nach Ihren Begriffen sitzen bei uns im Gefängnis.“

**Arzt:** „Ihr Mann müßte das Rauchen unterlassen. Freilich gehört dazu ein eiserner Wille.“ — **Frau:** „Den habe ich ja!“

Herausgeber und Hauptredakteur **Alexander Mosler.**

Tiflis, Welsjaminowskaja Nr. 16, Du. 6.

Verantwortlicher Redakteur: **Ferdinand Hein.**

## Frei für Rheumatismus und Gichtleidende

Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schenken Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich eine Probe eines einfachen und harmlosen Mittels schicken, welches ich selbst entdeckt, als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte von dieser quälenden Krankheit noch befreit zu werden. Seitdem habe ich mit diesem Mittel hunderte Rheumatismus und Gichtleidende geheilt, unter welchen sich viele nur mit Krücken bewegen konnten und von Ärzten unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von 70 Jahren sind durch diese probate Mittel geheilt worden.

Eine illustrierte Broschüre in deutscher, russischer oder polnischer Sprache, in welcher die Symptome des Rheumatismus und Gicht, ihre Ursachen, verschiedenen Formen und Heilung völlig beschrieben sind, sende ich auch frei zu. Man sende kein Geld, sondern nur eine Weltpostkarte mit 4 Kop. Marke an:

M. E. Trayser, № 217. Bangor House, Shoe Lane, London, England.

N. B. — Sollten Sie dieses Heilmittel noch bedürfen, so können Sie dasselbe von einem Arzt, aus einer Apotheke, oder Drogenhandlung bekommen. 190040 12-3

## Das Verkaufshaus Saratowscher-Gewebe

in Tiflis, Armenischer Bazar, gegenüber dem Mantaschew'schen Gasthause, macht hierdurch bekannt, daß vom 6. bis 15. Juni ein

## grosser Ausverkauf

von Tüchern, Leinwand, Seide, Chinesischer Tischschuttscha, Satin, Batist und Strempfe aus gedrehtem Gewebe usw. stattfindet.

Für Güte der Waren wird garantiert.

2-1

P. Malyschew.

## 100—400 Rbl. monatlich

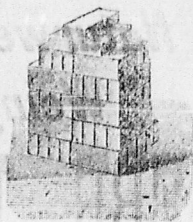
kann Jedermann überall verdienen, indem er nach unserer Anleitung und Rezepten neuerfundener Champagner gasirten Kwass anzufertigen erlernt, welcher durch seinen feinen, angenehmen Geschmack, milden Aroma und Stärke der Gases besser ist, als alle erfrischende Getränke, Selterwasser und Limonaden. Eine Flasche kommt nur auf 1/2 Kop. zu stehen und wird zu 5—10 Kop. verkauft. Fürs Material und die Einrichtung sind im Ganzen 15 Rbl. nötig. Material ist überall zu haben. Für den Unterricht werden 5 Rbl. erhoben; nach Erhalt von 2 Rbl. Handgeld überreichen wir die Anleitung und Rezepte per Nachnahme auf den Restbetrag.Adr.: ODESSA, 68335 № 37, Fabrik für gasirten Kwass J. OSTROWSKY. 4-2

## Entbindungs-Anstalt

von Frau **M. I. Krämer** (früher **R. S. Krinskaja**)

Nikolajewskaja Nr. 47.

Annahme von Schwangeren und Gebärenden zu jeder Tageszeit auch während der Nacht. Gute Pflege und sachmännische ärztliche Hilfe. Einzelne Zimmer für Geheimaufnahmen vorhanden. Preis pro Tag im allgemeinen Saal 2 Rbl., Geburtshilfe 6 Rbl. Im Einzelzimmer Preis nach Nebereinkunft. Ärztliche Sprechstunde für Frauenkrankenheiten und Beschäftigung von Ammen täglich von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr. 52-29



## Wollen Sie bauen?

So lassen Sie sich von der Maschinenfabrik **G. Schulze** in Gisleben eine „Presso“ kommen. Nichts ist einfacher, als mittels dieser praktischen und soliden Maschine seine Bausteine selbst herzustellen aus Sand und Zement. Keine 15 Rubel!

kosten 1000 Ziegel auf der Baustelle

Auskunft bereitwilligst durch Ingenieur Schiffer, Noworossisk. (O. A. Шуфопы, Портъ-Новороссіскъ).

Maschinen und Formen für Zementwaren aller Art: Dachziegel, Mauersteine, Platten, Fliesen, Röhren. 52-19

# Farben

aller Art für Anstrich und Industrie, Schmuckfarben, Rostschutzfarben, Kalkwasserfarben, Cementfarben für Ziegel, Platten, Kalksandsteine, Asbestschiefer..

Farbenwerke Wunsiedel (Bayern). 52—18

**Staatliche Wohltätigkeits Allegrie.**  
 5 Ziehungen, in jeder 1 Haupttreffer  
 von einer Million.  
 Nächste Ziehung 7/20 Juli.  
 Preis aller Ziehungen 16 Rbl.  
 Abzahlung: Bei Bestellung 6 R., im Sept. u. Nov.  
 je 5 R. Zahlungen werden in russ. Briefmarken  
 angenommen. Ziehungslisten unentgeltlich.  
**Gesellsch. Bernar & Co., Paris**  
 30, Sewastopoler Boulevard 30.  
 Korrespondenzen in allen europäisch. Sprachen.  
 36884 6—5

Kaufe jederzeit

## Geweibe, Rehkronen, Abwürfe

45098 Schönfeld, Dresden 19, Borsbergstr. 31 b. 3—3

**Patent - Pillen - Gläser**  
 mit Pillenzähl-Kapsel (drehb. Loch-Deckel).  
  
 U.R.G.M. 216426  
**GLAS-EMBLAGEN**  
 f. Tabletten, Pillen, Pulver, Flüssigkeit.  
 Fläschchen für Riechstoffe mit verläng. Glasstopfen  
 Steckkapselfläser, Gewindekapselfläser, Fiolen,  
 Ampullen für Injektionen, Serum etc. etc.  
 Zahnbürstengläser, Chirurg.Glasbläse rei-Artikel,  
 Laboratoriums Glasartikel. 13—4  
**F. G. Bornkessel, Mellenbach.**

# Sommer-Fahrplan

vom 18. April 1911 ab gültig.

nach Tifliser Zeit gerechnet.

Nach Petersburger Zeit sind 58 Minuten abzurechnen.

№ № des Zuges	Abgang von Tiflis.	Zeit.
Э. 2	Nach Baku . . . . .	9.38
Pa. 6	" " . . . . .	3.54
Pa. 4	" " . . . . .	12.36
Э. 106	" " mit IV. Kl. . . . .	5.15
Pa. 5	" Batum . . . . .	10.47
Pa. 3	" " . . . . .	11.8
Э. 1	" " . . . . .	10.3
Э. 107	" " mit IV. Kl. . . . .	1.5
Pa. 7/8	" Vorshom . . . . .	8.18
" 9/10	" " . . . . .	3.—
Pa. 74/75	" Dshulfa . . . . .	1.—
Pa. 78/79	" Erivan . . . . .	5.48

№ № des Zuges.	Ankunft in Tiflis.	Zeit.
Э. 1	Von Baku . . . . .	10.24
Pa. 5	" " . . . . .	4.25
Pa. 3	" " . . . . .	9.52
Э. 107	" " mit IV. Kl. . . . .	9.5
Pa. 6	" Batum . . . . .	2.54
Pa. 4	" " . . . . .	11.40
Э. 2	" " . . . . .	8.52
Э. 106	" " mit IV. Kl. . . . .	4.17
Pa. 9/10	" Vorshom . . . . .	9.28
" 7/8	" " . . . . .	7.18
Pa. 72/73	" Dshulfa . . . . .	7.18
Pa. 80/81	" Erivan . . . . .	1.21

Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterstrichen.

## Echt kaukasische Naturweine u. Kognaks aus eigenen Weingärten.

Helenendorf,

# GEBR. HUMMEL,

Bakuer-Abteilung.

Marinskaja, Haus Seitz. Telephone 3-45.

Führt außerdem noch alle russischen und ausländischen Tafelgetränke. Vertreter der Apanagen-Kellereien.

21  
JAPANESE  
1913

# Blut-armut.

Oberarzt am Kadettenkorps in Wladikawkas, Dr. med. Schultz: „Ich habe Dr. Hommel's Haematogen in 6 Fällen ausgesprochener Blutarmut angewandt und meine Beobachtungen an diesen Fällen sind dadurch interessant, dass ich im verflorbenen Jahre verschiedene Eisenpräparate angewandt hatte mit äusserst geringem Erfolg. Nach Anwendung von Dr. Hommel's Haematogen hingegen stellte sich ein sehr guter Erfolg ein, der sich auch noch 1 1/2 Monat nach Schluss der Behandlung nicht nur nicht verringert hat, sondern sogar noch fortschreitet. Eine der auffallendsten Folgen des Gebrauchs von Hommel's Haematogen ist die erhebliche Anregung des Appetits.“

Dr. Hommel's Haematogen, von über 5000 Professoren und Aerzten des in- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

52-33

Astrachaner - Bier in Gläsern!!!



## Bier der Gesellschaft „Weiner“

aus der Bierbrauerei in Astrachan.

Zu haben in jedem Restaurant glasweise (aus kleinen Tässern).

### Jeden Tag neue frische Füllung.

Annahme von Bestellungen bei freier Zustellung ins Haus durch Telephone № 961.

Das Kontor und Hauptlager befindet sich Elisabeth-Strasse, gegenüber der Kirche in Didube.

00-5



## Lager

von Dynamos, Elektromotoren, Ventilatoren, Bogenlampen, Armaturen, Telephone u. sämtlicher elektrotechnischer Zubehöre.

Elektromechanische Werkstube zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten, wie auch aller Art Montagen und Reparaturen.

Adm. I/S. POLAK & CO.  
Tiflis, Batum, Baku und Taschkent.

Agenturen Batum und Sofoob.  
Telegramme: Philopolak.

Tifliser Comptoir,

Georgienstrasse Nr. 1. Telefon 27.

Russische Cement-Handels-Gesellschaft

Cement: Stern, Kette, Sonne.

Naphtha und Gas-Motoren

R. HORNSBY & SONS, Ltd.

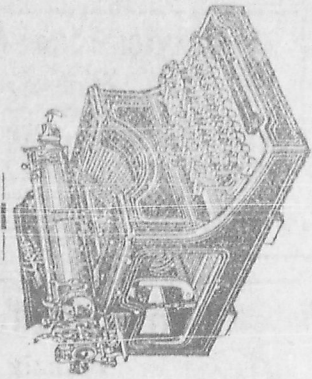
Auslaste und Lieferant für:

Gebr. Steppuhn, Baku.

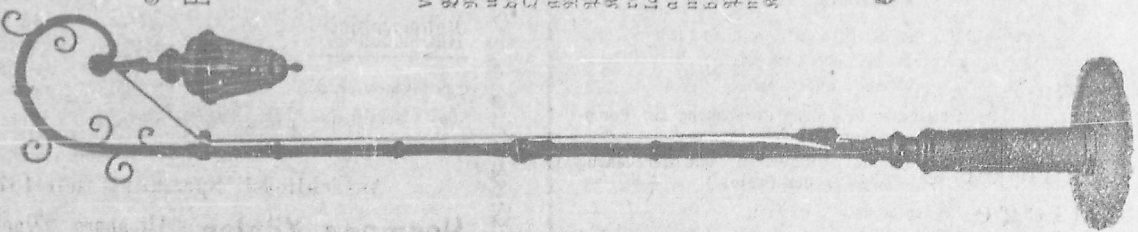
Kom. I/S. Polak u. Co. Tiflis.

Sog. G. F. Kuehler, Tiflis.

Vertretung u. Vertrieb erstklassiger Firmen:  
Vertriebmaschinen: Diesel- und andere  
Kraftmaschinen, Dampfmaschinen, Dampf-  
und Wasserurbinen, Dynamos, Turbinen,  
Dynamos u. Fabrikationsmaschinen:  
Zylinder, Nüben und Baumvollreine-  
maschinen, Siegel, Holz, Blech u.  
Metallverarbeitungsmaschinen, Drehtischen,  
Pumpen usw. Einrichtungen: Elektrische  
Kraft- u. Licht-Stationen u. Stromtrans-  
missionen, Dampf- u. Wasserpumpen u. Ver-  
teilung, Gas- u. Kälteerzeugung, Draht-  
ziehen, Stahlfabrikation, Fabrikate: Auto-  
mobile für alle Zwecke; Holzbohrer, Eisen-  
bahnmateriale, Schiffsbohrer u. Dampfboiler,  
Petroleumglühlicht, Armaturen, Trans-  
missionen usw. Materialien: Weichblech,  
Kanneln u. Lederrollen, Stahlblech,  
Zutradstoffe, Saiten, Zünd u. a.

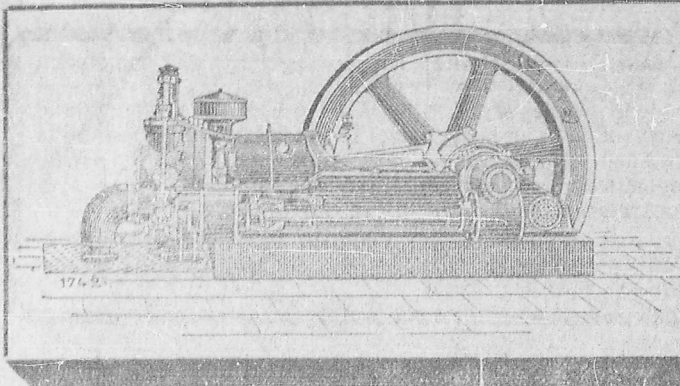


Schreibmaschinen höherer Qualität.  
Reparatur von Schreibmasch. aller Systeme.



## Petroleum-Glüh-Licht „LUX“

beste und billigste Beleuchtung für Strassen, Plätze, Höfe, Lager, Fabriken, Bergwerke u. Magazine in 200, 500, 1000 u. 1600 Kerzen.



Техническое Bureau  
Инженер **MAX GIERSE, BAKU.**  
Naphtha-, Petrol- & Sauggasmotoren  
**„OTTO DEUTZ“.**  
Uebernahme kompletter Mühlen- und Bewässerungsanlagen.

Aufsatz-Apparate „PIANOLA“

**„Pianola“**

Der Apparat kann auf jedes Klavier aufgesetzt werden.

Einzigere Vertreter von der  
**„Chorallou-Gesellschaft“**  
G. J. Indrissek, Baku.

# KOMPANIE SINGER

AN DIESEM SCHILD SIND  
DIE LÄDEN ERKENNBAR,

IN DENEN DIE NÄHMASCHINEN  
DER KOMPANIE SINGER  
VERKAUFT WERDEN

FILIALEN IN ALLEN STÄDTEN DES REICHES.

**A** cetylen-Licht Anlagen u. **ntogene Schweiss-Einrichtungen.**  
Erschliessung geprüfte Systeme. Probefeste frei.  
cetylenwerke „Hesperus“ 13-5  
Stuttgart. S.

**Weltverein** Jedem nützlich! Kein Aufnahmegebühr.  
Freiekt u. Zeitung gegen Einsendung einer  
20 Kop. Karte franko von der Centrale des  
Weltvereins. München, Auenstraße 64, I.

**Otto Zehrfeld,** Buchhandlung für  
Auslandsdeutsche.  
Leipzig R. 28,

empfiehlt sich zur gewissenhaften und sachgemäßen Versorgung aller von ihm oder von irgend einer anderen Seite angezeigten

**Bücher** (zu den Originalpreisen ohne Berechnung der Porto- und Verpackungsspesen.)  
**Zeitschriften** (zu den Originalpreisen mit Berechnung des Portos.)  
**Kataloge** kostenlos und portofrei.

Verlangen Sie bitte unter Angabe Ihrer Interessen Kataloge und meine „Literarischen Mitteilungen für Auslandsdeutsche“ (jährlich sechs mal) kostenlos und portofrei.

**Kaffee-Röstmaschinen**  
Malz-Kakao  
Getreide-  
Cichorie-  
Höchst prämierte Spezialfabrik  
**G.W. Barth.**  
LUDWIGSBURG 33 (Württg.)

# KÖHLER-

**Nähmaschine**

Erstklassiges deutsches Präzisionsfabrikat.

Wegen seiner Zuverlässigkeit ganz besonders geeignet für Länder mit wenig Reparaturgelegenheit.

Ausschliessl. Spezialität seit 1871.

**Hermann Köhler, Altenburg (Sachsen)**



# STUCKEN & Co., Abteilung Baku.

Vertreter der Werke:

**Fried. Krupp, Aktien-Gesellschaft Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.**

Für den ganzen Kaukasus, Transkaukasien und Transkaspien.

Zerkleinerungs-Maschinen jeder Art für verschiedene Zwecke, Maschinen zur Delgewinnung und Deltuchen-Vermahlung, Baumwoll-Ballenpress-Anlagen, Erzaufbereitungs-Maschinen und Hütten-Anlagen, Maschinen zur mechanischen Metallverarbeitung, Krane jeder Art, Hebewerkzeuge, Winden etc. etc. etc.

**Ruston, Proctor & Co., Ltd., Lincoln (England).**

Rohnaphta-, Kerosin-, Gas-Motore, kombinierte Gas-Naphta-Motoren, Dampfmaschinen, Lokomobilen, Irrigations-Anlagen, Dreschmaschinen etc. etc. etc.

**Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.**

Schmiedeeiserne, geschweißte Fässer mit Hohlkreisen zum Transport von Naphta, Del, Benzin etc. etc. in verschiedenen Größen verzinkt und nicht verzinkt.

**Lummus Cotton Gin Co., Columbus (Amerika).**

Baumwoll-Reinigungs-maschinen jeglicher Art, Gins, Linters etc. Einrichtung kompletter Baumwoll-Reinigungs-fabriken.

Prospekte und Kostenanschläge jederzeit auf Verlangen.

00—15

## E. Tillmanns & Co., Baku.

Beständiges Lager von Blechen aller Art, Sorteneisen, Dachblechen, Gas-, Naphtha, Bohr- und Kesselrohren, Stahlmuffenrohren für Wasserleitungen, Petroleum-Glühlampen Simplex und Automat von 1200, 1000, 750 und 500 Kerzen Leuchtstärke.

Technische Abteilung: Stationäre und lokomobile Naphthamotoren „Bolinder“, Pumpen „Otto Schwade“, Dynamomaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Lokomobilen, Bohrgestänge aller Art, Stahl- und Eisenguss, Kesselarbeiten, Installation von Pumpstationen und Wasserleitungen.

52—11

Der Sieg über alle

Schreibmaschinen mit sichtbarer Schrift gehört der Schreibmaschine

# „UNDERWOOD“

Vertreter für den ganzen Kaukasus

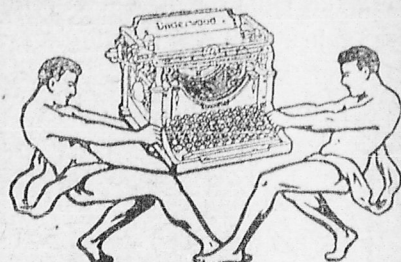
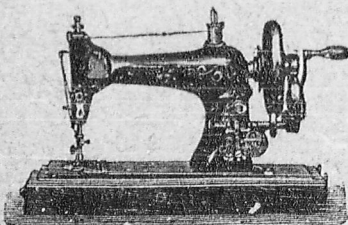
## T. I. MULARSKY,

Tiflis, Stabnaja № 6.

Nähmaschinen: System Singer aus den Fabriken Kayfer, Keller und Haumann. Preis von 25 bis 60 Rbl. bei 3 jähr. Garantie.

Alle Zubehörtelle befinden sich ständig am Lager.

25—23







1908



1888

Das Transkaukasische Fabrikslager  
der Gesellschaft

„**PROWODNIK**“

Ssololakskaja № 4.

**TIFLIS,**

Ssololakskaja № 4.

*offeriert en-gros und en-detail:*

**GUMMI-EQUIPAGEN-REIFEN,**  
*Automobil-Pneumatic-Reifen „Almas“ (rote)*  
**PNEUMATIC-REIFEN FÜR VELOCIPEDES,**  
*Vollgummi-Reifen für Automobil-Omnibusse.*

Die Qualität der Gummireifen der Gesellschaft „Prowodnik“ ist durch langjährige Erfahrung und beständige Verbesserung auf diesem Gebiete auf eine Höhe gelangt, die von keinem in- und ausländischen Fabrikate erreicht wird. Hiervon zeugt nicht nur die grosse Nachfrage von seiten inländischer Konsumenten, sondern hauptsächlich der bedeutende Versand der Reifen ins Ausland.

